

# Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3033 a.

Herausgeber: P. Stubbe in Hamburg.  
Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Pfannsch, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: Alb. Köster, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbühl, Bismarckstraße 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30  $\mathcal{A}$ ,  
Bergnügungs-Anzeigen 15  $\mathcal{A}$ , Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10  $\mathcal{A}$  pro Petitzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

## Das Verhältnis der politischen zu der gewerkschaftlichen Bewegung.

Daß der Parteitag die Erörterung des Verhältnisses zwischen der politischen und der gewerkschaftlichen Bewegung in die Tagesordnung aufnahm, beweist, daß der angeregten Frage eine nicht zu leugnende Bedeutung innewohnt. Diejenigen Delegirten, welche für den Uebergang zur Tagesordnung, bezw. gegen die Aufnahme der angeregten Frage in die Tagesordnung des Parteitages stimmten, waren der Meinung, daß die Frage durch die Beschlüsse der Parteitage von Halle und Erfurt ihre endgültige Erledigung gefunden habe. Daß sie trotzdem wieder auftauchte und sich sehr zu bringlich Geltung zu verschaffen suchte, beweist nur, daß die damals gefassten Beschlüsse nicht allseitig in dem Maße befolgt worden sind, als erwünscht sein mußte und billigerweise erwartet hätte werden dürfen.

Die Nothwendigkeit der Erörterung des Verhältnisses der politischen zu der gewerkschaftlichen Bewegung mußte Bedeutung erlangen, weil man die Thatsache nicht kurzer Hand beseitigen konnte, daß eine große Anzahl gewerkschaftlich organisirter Arbeiter von dem Gedanken beherrscht werden, daß, trotz aller Sympathieerklärungen früherer Parteitage, die gewerkschaftliche Bewegung von der politischen Organisation und vornehmlich deren Leiter nicht die ihr gebührende Berücksichtigung und Unterstützung finde. Dieser Gedanke ist in unzähligen Versammlungen zum Ausdruck gekommen und zwar mit solchem Nachdruck, daß es von der Gewerkschaftspresse Pflichtverletzung gewesen wäre, hätte sie sich der Diskussion der Frage entziehen wollen. Uebertreibungen hat sie sich nicht zu Schulden kommen lassen. Sie hat weder aufgebauscht, noch irgendwie geschürt oder aufgewiegelt.

Der die Gewerkschaften beunruhigende Gedanke fand deshalb immer neue Nahrung, als politisch thätige Genossen einestheils die Nothwendigkeit der Gewerkschaften bestritten, wenn nicht gar die Existenz derselben für die Entwicklung der politischen Bewegung als hindernd bezeichneten, anderentheils sich vor jeder Unterstützung der Gewerkschaften zu drücken suchten. Dies Faktum sieht fest, es leugnen zu wollen, wäre Vogel-Strauß-Politik.

Wir sind der aufgetauchten und sich hartnäckig behaupteten Auffassung, daß die gewerkschaftliche Bewegung von den Leitern der politischen Bewegung über die Achsel angesehen und gleichsam nur als nothwendiges Uebel geduldet werde, mit Entschiedenheit entgegengetreten. Für uns sind Beschlüsse des Parteitages mehr als platonische Liebeserklärungen. Sie sind gefaßt, um gehalten und ausgeführt zu werden. Das Gleiche haben wir von jedem sich Parteigenosse Nennenden zu verlangen. Wer die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Gewerkschaften öffentlich in Zweifel zieht oder gar gegen dieselben agitirt, hat kein Anrecht, als Parteigenosse behandelt zu werden. Er verletzt die Taktik und Disziplin. Das ist unseres Erachtens der springende Punkt, auf den bei den Erörterungen auf dem Parteitag zu wenig Gewicht gelegt worden ist.

Wäre der gewerkschaftlichen Bewegung von der politischen Parteipresse jederzeit das Interesse entgegengebracht, wie solches in den letzten Wochen geschehen ist, so wären die in der Gewerkschaftsbewegung mit thätigen Genossen vollauf befriedigt gewesen. Das herbeizuführen, wäre für die Parteileitung ein Leichtes gewesen. Ihre Anregung wäre nicht unbeachtet geblieben. Daß es nicht geschah, war Ursache der Bestimmung und mußte der Annahme Nahrung geben,

die Parteileitung billige das von der Parteipresse beliebte Linksliegenlassen der Gewerkschaftsbewegung.

Wenn von einem Mitglied der Parteileitung die Behauptung aufgestellt wurde, die Generalkommission habe darnach gestrebt, so eine Art Nebenregierung zu errichten, so ist diese Behauptung nicht zutreffend und kann niemals zutreffend sein. Sie ist nicht zutreffend, denn sonst würde die Generalkommission sich nicht zum Sprachrohr Derer gemacht haben, die der Parteileitung den Vorwurf der Nichtberücksichtigung oder der zu geringen Unterstützung der Parteileitung gemacht haben. Sie würde diese Klagen mit Stillschweigen übergangen und froh gewesen sein, jeder Einmischung seitens der politischen Partei überhoben zu sein. Die von der Generalkommission ausgehenden Bemängelungen wären dann geradezu unverständlich. Mit dem Verlangen einer nachdrücklicheren Unterstützung der gewerkschaftlichen Bewegung durch die politische, muß jeder Hintergedanke als ausgeschlossen gelten, die Leiter der gewerkschaftlichen Bewegung wollten rivalisirend gegenüber der Parteileitung auftreten.

Aber auch angenommen, die Generalkommission oder eines ihrer Mitglieder hätte den schwarzen Gedanken genährt, der politischen Leitung eine Nase drehen und Gomper'sche Politik betreiben zu wollen, so wäre die Verwirklichung dieses Gedankens eine Unmöglichkeit, und wer an die Ausführung gehen würde, ein Narr, der dem Hohngelächter der klassenbewußten Arbeiter verfallen würde. Bei den hier in Betracht kommenden Gewerkschaften stehen die Leiter derselben und die sonst hervorragend thätigen Mitglieder auf dem Boden des Klassenkampfes, so daß zur Zeit weder eine Verlotterung der Gewerkschaftsbewegung, noch durch dieselbe eine Versumpfung der politischen Bewegung zu befürchten ist. Das Gleiche gilt von der Gewerkschaftspresse. Wir sind denn doch der Meinung, daß sich die Leitung der politischen Partei die Unterstützung, die sie in der prinzipiellen Haltung der Gewerkschaftspresse findet, sehr gut kann gefallen lassen.

Die Gewerkschaftsbewegung darf, kann und will nicht mehr und nicht weniger sein als ein Glied der allgemeinen Bewegung, die bewußterweise auf das Ziel lossteuert, durch Ueberführung der Arbeitsmittel aus dem privaten in den gesellschaftlichen Besitz die Noth, das Elend und die Knechtung aus der Welt zu schaffen, und damit eine dauernde Periode allgemeinen Wohlstandes, Zufriedenheit und persönlicher Freiheit einzuleiten. Der Kampf, der um die zu erwerbenden Güter geführt werden muß, ist ein ökonomischer und ein politischer. Die Theilung der Arbeit in dieser Kampfführung ist bedingt durch das weite, umfangreiche Kampfgebiet und durch die Lage der dormaligen Gesetgebung in Bezug auf das Vereinigungsrecht. Hieraus folgt, daß die beiden Theile der klassenbewußten Arbeiterbewegung, die politische und die gewerkschaftliche Organisation, niemals in Gegensatz treten dürfen und können, sondern nur sich ergänzend, stützend und fördernd, nutz- und heilbringend für die Arbeiterklasse wirken können. Diesen Standpunkt haben wir stets mit größtem Nachdruck gewahrt und in aller Schärfe zum Ausdruck gebracht. Derselbe ist auch ein so allgemeiner und selbstverständlicher, daß die Gewerkschaft und deren Leitung, die denselben nicht einnehme, als Glied der modernen Arbeiterbewegung auszuscheiden hätte. Die Lebenslust würde ihr und ihnen ausgehen.

Frappiren aber mußte es, daß auf dem Parteitag die Meinung Ausdruck fand, die gewerkschaftliche Bewegung verliere in dem Maße an Bedeutung, als die Konzentration des Kapitalismus Fortschritte mache.

Die Aeußerung ist nach der Berichterstattung noch schärfer gefallen. Wir greifen die gelindere Form heraus, um die entstandenen Mißverständnisse nicht noch zu vermehren. Wäre die geäußerte Meinung zutreffend, so wäre es unseres Erachtens mit dem endgültigen Sieg der Arbeiterklasse schlecht bestellt.

Mit der zunehmenden Konzentration des Kapitalismus macht auch die Verelendung der Arbeiterklasse Fortschritte, und würde es den vereinten Anstrengungen der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter nicht gelingen, die Arbeiterklasse widerstandsfähig zu machen und die Konzentration des Kapitalismus in seiner zerstörenden Wirkung auf die Beseitigung der Mittelschichten der Bevölkerung zu beschränken, dann könnten wir einpacken, die Hände in den Schooß legen und den Dingen ihren Lauf lassen. Sehr bald würde dann die Losung lauten: „Reite sich, wer kann!“ Ueber den größeren oder geringeren Grad der Widerstandsfähigkeit der bürgerlichen Gesellschaft sind die Ansichten in unseren Reihen ja auch sehr getheilte gewesen. Damit stand in Wechselwirkung die Beurtheilung der Aktionsfähigkeit der Arbeiterklasse. Die nüchterne Beurtheilung beider Fragen hat die Oberhand gewonnen. Wir können sagen, jeglicher Optimismus ist aus unseren Reihen verbannt. Jede unserer Handlungen ist darauf berechnet, die Kampfsposition der Arbeiterklasse zu stärken. Diese Kampfsposition muß noch um Vieles stärker werden, ehe uns die völlige Ueberwindung des Kapitalismus gelingt.

Die wundeste Stelle des Kapitalismus ist die von ihm geschaffene Verminderung der Arbeitsgelegenheit, die Thatsache, daß die Arbeitslosigkeit zunimmt, wie die Konzentration des Kapitalismus fortschreitet. Dieser Thatsache steht der Kapitalismus rath- und kopflos gegenüber. Rückhaltlos dies Geständniß der bürgerlichen Gesellschaft abgerungen zu haben, ist den Vertretern der Gewerkschaften auf dem „sozialen Kongress“ in Frankfurt a. M. gelungen. Damit ist die Bankrotterklärung der bürgerlichen Gesellschaft ausgesprochen, die uns denn doch als etwas Anderes erscheint als ein Pilgerzug oder Canossagang.

Noch Eins! Wir wollen den Vorwurf gelten lassen, der Referent über die Gewerkschaftsfrage auf dem Parteitag habe es nicht verstanden, dieselbe von großen Gesichtspunkten aus zu behandeln. Dann legte dieser Mangel dem Korreferenten aber nicht die Verpflichtung auf, sich in demselben Rahmen zu bewegen. Er hätte das Versäumte nachholen sollen. Daß es nicht geschah, giebt bereits der ultramontanen Presse Veranlassung, Schlüsse, darauf abzielend zu ziehen, der Parteileitung sei in der That die gewerkschaftliche Bewegung Streitgegenstand. Sie sucht bereits einzusetzen und dem Arbeiter begreiflich zu machen, sich mit dem Spaz in der Hand zu begnügen und nicht in halbscherischer Arbeit dem Jangen der auf dem Dache sitzenden Tauben nachzugehen. Die Arbeiter danken für derartige Rathschläge. Gerade die Verhandlungen des Parteitages haben das eine Gute gehabt, zu zeigen, daß, wenn auch der gebotene Spaz angenommen wird, nie ein Verzicht auf die Tauben ausgesprochen ist, noch jemals wird.

Wenn auch die Art und Weise, wie die Gewerkschaftsfrage auf dem Parteitag erörtert worden ist, unsere Zustimmung nicht findet, so befriedigt uns doch das Ergebnis der Beratungen. Die einstimmig angenommene Resolution, indem sie den Parteigenossen die Pflicht auferlegt, unermüdet für die Erkenntnis der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation zu wirken und mit aller Kraft für deren Stärkung einzutreten, verbietet damit jede feindselige Stellung und



jede Gegenagitation. Es wird abzuwarten sein, ob jeder Parteigenosse dem gefassten Beschluß entspricht. Sollten sich die Fälle vermehren, daß, wie am vergangenen Montag, ein Genosse in öffentlicher Versammlung den Stab über die Gewerkschaften brach, dann könnte es angezeigt erscheinen, solche Genossen von der Genossenschaft auszuschließen. Wer als Genosse behandelt sein will, hat die Beschlüsse des Parteitages zu befolgen.

### Australische Arbeiterverhältnisse.

Die Maurer arbeiten 44 Stunden pro Woche. Die ersten 5 Tage 8 und am Sonnabend 4 Stunden. Der tarifmäßige Stundenlohn beträgt 1 sh und 4 d (1 sh = 12 d = M. 1). Der Durchschnittslohn pro Woche beträgt in guter Zeit nicht über 2 £ (= M. 40). Die Arbeit auf den Bauten wird öfter unterbrochen, sei es durch unzeitige Herbeischaffung des Baumaterials oder andere Ursachen.

Die Maurerorganisation in Melbourne zählt 250 Mitglieder und 150 sind mit ihren Beiträgen im Rückstande. Außerdem bestehen Zweigvereine in einigen Vorstädten, wo es ebenso traurig aussieht. Von den 1200 in Melbourne vorhandenen Maurern ist immer ein großer Theil beschäftigungslos. Bei diesem Umstande können viele kleinere Baumeister 48 Stunden die Woche arbeiten lassen, wodurch die organisierten Maurer häufig in eine schlimme Lage gerathen, da sie bei einer Strafe von 5 £ (= M. 100) auf solchen Bauten nicht arbeiten dürfen.

Die Arbeitsverhältnisse der Steinhauer sind die gleichen wie die der Maurer, doch sind jene besser organisiert. Ihre Gewerkschaft zählt 825 Mitglieder. Schlechter organisiert sind die Zimmerleute, die denn auch 48 Stunden pro Woche arbeiten und einen Tagelohn von 6—9 sh erhalten.

Das Tischlergewerbe unterscheidet sich wenig von dem der Zimmerer und zählt zu den schlechtesten in Australien. Hauptursache ist der riesige Import und die Chinesen, welche an Sonntagen zu jeder Zeit arbeiten. Früher wurden von denselben nur geringe Arbeiten geliefert, doch ist das allmählig anders geworden. Der Lohn der Möbelschleifer betrug früher 9 sh pro Tag, ist aber gegenwärtig auf 8 sh herabgesunken. Die Arbeitszeit beträgt ebenfalls 48 Stunden. Bauarbeiten liefern fabrikmäßig große Sägemühlen mit Holzbearbeitungsmaschinen jeder Gattung. Fenster und Thüren in allen Größen sind jederzeit vorrätig. Kleine Geschäfte machen fast nur Reparaturen. Die Arbeitslosigkeit im Bau- und Möbelfach ist eine unglückliche. Möbelpolierer erhalten einen Lohn von 30—40 sh pro Woche. Holzbildhauer sind nur wenige beschäftigt.

Die Metallarbeiter leiden ebenfalls unter der Krise und erheben sich ihre Löhne nicht über diejenigen anderer Arbeiter. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Die Edelmetallarbeiter (Juweliere) fielen auch hier und besonders augenblicklich ein kümmerliches Dasein. Die Hälfte derselben ist arbeitslos und von der anderen Hälfte arbeitet ein Theil nur halbe Zeit. Nur wenige, nämlich die Goldschmiede oder Begünstigten, arbeiten die volle Zeit. Eine gewerkschaftliche Vereinigung dieser Arbeiter besteht zur Zeit nicht mehr. Die Arbeitslöhne schwanken zwischen 2 £ und 2 £ 10 sh bei achtstündiger Arbeitszeit. Uhrmacher erhalten geringere Löhne.

Bei den Eisenbahnen erhält das Lokomotiv- und Werkstattpersonal folgende Arbeitslöhne: Fuhrer 5 bis 6 sh 6 d, Fahrer 6 sh 8 d bis 8 sh 6 d, Führer 10—15 sh, Mechaniker 10 sh, Anführer 7—9 sh, elektrische Apparaturbau 10—18 sh, Schienenreparatur 7—8 sh, Apparaturreparatur 6 d bis 10 sh, Streckenführer 6 sh 6 d bis 7 sh.

Die übrigen Eisenbahnbedienten erhalten folgende Löhne: Tagelöhner 6 sh 6 d, Rangierer 5—7 sh, Wagensteller 6 sh 6 d bis 9 sh 6 d, Güterschaffner 6 sh 6 d bis 7 sh 6 d, Personenschaffner 7 sh 6 d bis 9 sh 6 d.

Im Korbmacher ist die Lage die gleiche wie in Deutschland. Aussicht ist in Melbourne zur Selbstständigkeit nicht vorhanden. Nur zwei Geschäfte sind zum Maßgebend. Das eine für Korbarbeit, das andere für Korbmöbel. Einige wenige kleinere Geschäfte begannen nur noch. Korbmöbel waren früher eine lohnende Arbeit, diese ist aber durch chinesische und indische und amerikanische Korbmacher sowie Amerikaner und jugendliche ungelohnte Arbeiter sehr heruntergelommen. Die Arbeitszeit beträgt 49 Stunden, der Lohn der ungelohnten und gelehrten Arbeiter schwankt zwischen 10—40 sh wöchentlich.

Die Schuhmacher haben mehrere Vereinigungen, wobei die der Schuhmacher die stärkste ist. Die Mitgliederzahl derselben betrug vor einigen Jahren

1500. Die Arbeitslosigkeit hat sie bis auf die Hälfte vermindert. Die Arbeitszeit in den Fabriken ist eine achtstündige und der Durchschnittsverdienst 30—35 sh pro Woche. In mehreren Fabriken wird nur halbe Zeit gearbeitet, andere sind ganz geschlossen!

Die Handarbeiter (Schuhmacher) sind in drei Klassen getheilt. Die erste Klasse ist ungefähr 49 Mitglieder stark, welche nur in drei Werkstätten mit feinerer Arbeit beschäftigt sind. Der Wochenlohn beträgt 30 bis 40 sh. Eine geregelte Arbeitszeit besteht nicht. Von früh bis spät, genau wie in Deutschland. Die Vorrichter (Schäftemacher) besitzen ebenfalls einen Verein und bekommen etwas höhere Löhne als die Schuhmacher. Als Stepper funktionieren nur Mädchen, welche ebenfalls eigene Organisation besitzen, dennoch aber in den Fabriken wohnen und Hungerlöhne erhalten.

Auch die Schneider befinden sich in einer gedrückten Lage. Ein Theil derselben arbeitet nur auf halbe Zeit, während ein anderer völlig beschäftigungslos ist. Die Wenigen, welche volle Zeit arbeiten, erhalten einen Wochenlohn von 30—35 sh. Das Schweißsystem ist im Schneidergewerbe vorherrschend. In allen Fabriken, Konfektionsgeschäften usw., wo Mädchen beschäftigt sind, werden 10—15 sh pro Woche bezahlt.

Die Arbeitszeit der Sattler beträgt 53 Stunden, der Wochenlohn 30—40 sh. Tischler und Kofferarbeiter arbeiten dagegen nur 48 Stunden bei einem Lohne wie die Sattler. Mit Vorliebe werden jugendliche Arbeiter, Burschen von 14—16 Jahren, bei einem Wochenlohn von 5—10 sh, verwandt; solche von 17—20 Jahren erhalten 10—20 sh.

Die Bäcker haben in 40 der größeren Werkstätten den Achtstundentag errungen und arbeiten nach den Bedingungen ihrer Gewerkschaft. Der Wochenlohn beträgt 2 £ 10 sh (M. 50). Die anderen Kleinbetriebe stehen auf der Stufe der deutschen Bäcker: lange Arbeitszeit, niedriger Lohn, schlechte Kost und schlechte Schlafstellen.

Die Metzger organisierten sich vor zwei Jahren, und ihr erster Schritt war die Erlangung des Achtstundentages und ein Wochenlohn von 3 £. Ein halbes Jahr später provozierten die Arbeitgeber (angeblich! D.R.) einen Streik, in welchem die Gehülften unterlagen. Der Lohn ist gegenwärtig für Hammelschlächter 18 sh pro 100, Ochsen, Kälber und Schweineschlächter erhalten 1 £ 15 sh bis 2 £ 10 sh pro Woche, Schlachthausarbeiter 1 £ 10 sh bis 2 £. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 200 bei 600 Beschäftigten. Die in den Verkaufstotalitäten beschäftigten Arbeiter haben eine eigene Organisation, die indes von geringem Werthe ist. Lohn ohne Kost und Logis 1 £ 10 sh bis 2 £ 10 sh; mit Kost und Logis 10 sh bis 1 £ 5 sh; Arbeitszeit 58 Stunden und Mittwoch Nachmittag frei. Arbeitslohn 300 bis 400.

Das Tapeziergeschäft zerfällt in Australien in zwei Theile. Das eigentliche Tapezieren, Dekorieren der Zimmer usw. gehört zum Malerfach, mit Ausnahme der Möbel, Gardinen, Teppiche u. Der andere Theil, das Polierfach, wird nur im Großen fabrikmäßig betrieben. Vor zehn Jahren war es noch eine lohnende Beschäftigung. Seitdem das Großkapital sich auch dieses Zweiges bemächtigt hat, ist es aber aus mit der Herrlichkeit. Die Arbeit wird vorwiegend von jugendlichen Arbeitern gemacht. Dieselben arbeiten 6—8 Jahre als Lehrlinge. Drei der größten Firmen Melbournes sind kürzlich dem Bankrott verfallen und andere stehen davor. Die Kaufkraft der Massen ist gelähmt, und wer etwas braucht, kauft beim Althändler zu Schleuderpreisen. Eine Tapezierervereinigung vegetirt auch noch, doch ist sie machtlos, die Löhne zu beeinflussen. Nach dem Lohnsatz der Union betrage der Wochenlohn 2 £ 10 sh, doch kümmern sich die Unternehmer nicht darum und zahlen, was ihnen beliebt, und die Gehülften nehmen, was sie bekommen. Ihr Wochenlohn beträgt 30—35 sh und der der Lehrlinge 5—20 sh.

Die Löhne der weiblichen sowie der männlichen Hausbedienten sind, wie alle anderen, sehr heruntergegangen. Vor Jahresfrist differirten die Löhne der weiblichen Dienstmädchen von 10—20 sh die Woche, die der männlichen von 15—20 sh. Die Lage hat sich seitdem erheblich verschlechtert. Der gegenwärtige Lohn ist für weibliche 6—15 sh, für männliche 10—20 sh wöchentlich. Hervorstechend ist das Verlangen nach jungen Dienstmädchen, Mädchen von 14—16 Jahren, gegen einen Wochenlohn von 4—5 sh. Einige Geschäfte gehen schon so weit, daß Mädchen verlangt werden zur Ausbildung.

### Sozialistische Kundigen.

Die zweite Session des Reichstags beginnt am 16. November. Neben der Beratung werden die neuen Steuern, welche die Lehrsatzung der in der ersten Session angenommenen Militärvorlage bringen sollen, das größte Interesse beanspruchen.

Wie bekannt, sollen die neuen Steuern noch Erträgnisse für etwaige Marineforderungen als wie auch zur Schuldentilgung des Reiches bringen. Die Blüten des Reichsteuernbouquets werden, wenn auch nicht lieblich, doch so stark duften, daß noch mancher Reichsbote eine starke Verknüpfung davontragen dürfte.

Die von dem Ordnungsbrei stets bestrittene Behauptung, am 15. Juni d. J. habe die große Mehrheit des Volkes gegen die Militärvorlage gestimmt, wird von der jetzt erschienenen amtlichen Reichstagswahlstatistik bestätigt. Gruppirt man die Abschlussskizzen aus dem ersten Wahlgang nach dem Verhältnis zu der Militärvorlage, um die der Wahlkampf in erster Linie geführt ward, so ist das Ergebnis:

Gegen die Militärvorlage:	Für die Militärvorlage:
1. 1 786 788 Sozialdemokraten.	1. 1 083 353 Deutschkonservativ.
2. 1 468 501 Zentrum.	2. 996 980 Nationalliberale.
3. 666 439 Freie Volkspartei.	3. 438 435 Reichspartei.
4. 234 827 Dänen, Welfen, Elsäßer u.	4. 263 861 Antifemiten.
5. 166 757 libd. Volkspartei.	5. 258 481 Freie Vereinigung.
	6. 229 531 Polen.
4 823 863 gegen.	3 925 641 für.

Das heißt: es haben 1 097 721, in runder Summe 1 100 000 deutsche Wähler mehr gegen als für die Militärvorlage gestimmt. Dabei sind sämtliche antifemistische und polnische Stimmen als für die Militärvorlage abgegeben angenommen. Ebenso sind die Wähler der freisinnigen Vereinigung als unbedingt für die Militärvorlage gerechnet, obgleich die Wähler und Kandidaten nur bedingt, unter gewissen, meist unerfüllt gebliebenen Voraussetzungen für die Militärvorlage eintraten.

Die Sozialdemokratie hat alle Ursache, mit einem Mehr von 318 000 Stimmen gegen die nachfolgende Partei, das Zentrum, als die stärkste Partei Deutschlands aufmarschirt zu sein. Als dritte Hauptaktion der Session wird der Handelsvertrag mit Rußland angefaßt werden müssen. Denselben zu hintertreiben und die fünfstufige Brotvermehrung aufrecht zu erhalten, setzen die Agrarier alle Hebel in Bewegung. Darum wird es notwendig sein, daß neben der Agitation gegen die Vermehrung der indirekten Steuern die Agitation für die Beseitigung der Getreidezölle mit ungeschwächter Kraft betrieben wird.

Gegen die geplanten neuen Steuern entwickelt sich eine tiefergehende Agitation. Gegen die Tabakfabriksteuer werden sich energisch die Arbeiter und kleinen Fabrikanten. Die Großfabrikanten sehen dem Treiben müßig zu. Sie stehen der Tabaksteuer sympathisch gegenüber. Dieselbe wird ihnen die lästige Konkurrenz der Kleinen vom Hals schaffen, so daß, wenn solchergehalt dem Monopol die Wege geebnet sind, sie die Kleinen sind, welche die hohen Entschädigungssummen einfassen können. So würde z. B. Nordhausen, ein Hauptort der Kautabakfabrikation, schwer getroffen und geschädigt. Von dem gekamerten Erzeugnisse an Kautabak in Deutschland wird ein Drittel in Nordhausen hergestellt; man fabrizirt dort außerdem jährlich 20 000 Mille Zigarren, 700 Zentner Rauch- und 200 Zentner Schnupftabak bei einem jährlichen Fakturenwerthe von 5 bis 5 1/2 Mill. Mark. Von den hiermit beschäftigten 1800 Arbeitern würden, da die Regierung selbst den aus der Fabriksteuer folgenden Rückgang des Konjums auf 33 1/2 pSt. beziffert, bei Einführung der letzteren 600 brotlos.

Der Kassenabschluß der Reichspostverwaltung für das erste Halbjahr des Etatsjahres 1893/94 verzeichnet einen reinen Ueberüberschuß von M. 12 676 971. Gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr M. 3 210 090. Die Einnahme während dieses Zeitraumes betrug M. 122 264 462 und die Ausgabe M. 109 587 490. Hätte die Postverwaltung nur ihre Selbstkosten zu bestreiten, so könnte durch die eigenen Erträgnisse die Lage der Subalternbeamten eine wesentliche Aufbesserung erfahren, als wie auch Reformen im Verkehrswesen durchgeführt werden. Wie nötig den unteren Postbeamten und hauptsächlich den Hülfsboten eine Aufbesserung ihres Einkommens ist, davon geben die vielen Prozesse wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung Zeugnis. Ein weiteres Zeugnis, wie es bei den Postboten im Gelbbeutel aussieht, liefert folgende Frankfurter Notiz:

Am 29. Oktober wurde ein Posthülfsbote am Deutschherrnkai, wohin er ein Mädchen begleitet hatte, von zwei Unbekannten überfallen und körperlich verlegt, auch wurde ihm ein leeres Portemonnaie aus der Rocktasche gestohlen.

Wo hätte auch ein volles herkommen sollen.

Weibliche Eisenbahnbedienten. Die Benutzung weiblicher Kräfte im Eisenbahndienste wird weiter ausgedehnt. Die Eisenbahninspektion II, Direktionsbezirk Erfurt, erläßt, Gotha, den 4. Oktober, folgende Bekanntmachung:

Die Bedienung der Schranken (Barriären) an den Wegübergängen auf der Eisenbahnstrecke von Gotha bis Silberhauzen soll künftig weiblichen Personen übertragen werden. Weibliche Personen unbescholtenen Rufes und von guter Gesundheit wollen sich baldmöglichst unter Angabe ihrer Lohnansprüche bei den betreffenden Herren Bahnmeistern melden. In Krankheits- und Urlaubsfällen, in denen die Vertretung nicht von Anverwandten der betreffenden Schrankenwärterin wahrgenommen werden kann, kommt die antheilige Vergütung in Wegfall, während zum Kirchenbesuch monatlich an zwei Tagen Vertretung durch die Verwaltung gestellt wird.

Ob die zweimalige im Monat stattfindende sonntägliche von der Verwaltung gestellte Vertretung sich auf den ganzen Sonntag, oder nur auf die Zeit des Kirchenbesuches erstreckt, ist aus der Bekanntmachung nicht recht ersichtlich. In den thüringischen Bezirken ist doch die männliche Arbeitskraft schon billig genug.

Den diesjährigen Reigen mit dem Aufmarsch der Arbeitslosen hat Hamburg am 30. Oktober mit der Berathung von vier Versammlungen der Arbeitslosen eröffnet. Die Versammlungen fanden gleichzeitig, Morgens 10 Uhr, statt. Die in allen Versammlungen angenommene Resolution betont Ursache und Wirkung der Arbeitslosigkeit vom Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung aus, verlangt vorzuehende Maßregeln gesetzgeberischer Maßnahmen und Juangriffnahme vorgelegener oder nothwendiger kommunaler Arbeiten, sowie direkte Unterstützung, entleider des Charakters der Armenunterstützung. Von den herrschenden Klassen der Aufmarsch der Arbeitslosen doch sehr un bequem ist, geht daraus hervor, daß die Bürgerchaft, dem Senatsantrag gemäß, die Maßregulirungen genehmigt hat. Bei dem zahlreichen Stab ködtlicher bezw. hantlicher Beamten dürfte es ein Leichtes sein, gerade bei diesen Arbeiten das Unternehmertum zu umgehen. Auch wird be-



richtet, daß eine Anzahl höherer Eisenbahnbeamter die Hamburger Bahnhöfe erneut besichtigt habe, ein Umstand, der mit der Erbauung des projektierten Zentralbahnhofes in Verbindung gebracht wird. Ueber die Nothwendigkeit des letzteren herrscht nur eine Stimme. Die Hamburger Bahnhofsverhältnisse tragen den Stempel der Rückständigkeit.

**Eine öffentliche Arbeitslosenversammlung** fand in München am vorigen Dienstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr in der Theaterstraße statt, ohne daß vorher der Polizei eine Anzeige erstattet worden wäre. Nach der „M. Post“ war der unheimliche Einbruch der Wächter des Konfektionshauses von 255 in der Theaterstraße. Derselbe hatte eine Annonce in ein Abendblatt einrücken lassen, wodurch bekannt gegeben wurde, daß im Konfektionshaus von 255 in der Theaterstraße ein Ausgeher gesucht wird. Bewerber wollten sich Abends 6—7 Uhr im Laden melden. Da nun viele Arbeitslose lieber eine magere Ausgeherstelle dem aufgezwungenen sogenannten Bagabundenthum vorziehen, wurde ein förmlicher Aufruhr verursacht. Circa 400 arbeitslose Personen sammelten sich an und wiederholt mußte die Gensdarmarie die Leute auseinanderreiben, um den gestörten Verkehr einigermaßen aufrecht zu erhalten, ehe sie sich nach und nach zerstreuten. So sieht's jetzt schon aus, wie wird's da erst im Winter werden?

Bagabunden, die durch eigene Schuld sich ihr Elend geholt haben, bleiben aber die Arbeitslosen in den Augen mancher Bourgeois dennoch. Wer arbeiten will, bekommt auch Arbeit, lautet ja die bekannte Redensart, und Anklage an dieselbe hört man ja selbst am Richterstuhl den Armen gegenüber aussprechen, die durch Elend und Noth schließlich dem Verdrehen in die Arme getrieben worden sind.

**Sehr vernünftig.** Der Gemeinderath in Stuttgart beschloß mit 13 gegen 12 Stimmen, das Elektrizitätswerk in städtischer Regie zu erbauen und zu betreiben. Uebereinstimmend wurde beschlossen, der Tramwaygesellschaft die Einführung des elektrischen Betriebes mit oberirdischer Stromzuführung zu gestatten. Endlich wurde sofortige Inangriffnahme des Werkes beschlossen.

Wenn in allen Gemeinden die bereits vorgesehenen Arbeiten, wozu zumeist die Mittel schon bereit gestellt sind, unverzüglich in Angriff genommen und in kommunaler Verwaltung ausgeführt werden, so könnte doch noch manche umfangreiche Arbeitslosigkeit geboten werden. Und würde das Vorgehen des Stuttgarter Gemeinderaths gerade in seinem letzten Theile Nachahmung finden, so würde damit der schamlosesten Ausbeutung und Vohndrückerei doch ein Riegel vorgehoben.

**Die Wahlen zum Berggewerbegericht im Saargebiet** sind nunmehr abgeschlossen. Auf den noch ausstehenden Inspektionen V, IX und X, Sulzbach, Friedrichsthal und Stötelborn, sind die Kandidaten der Christlich-Sozialen gewählt. Eine Gegenagitation war nicht vorhanden. Die Wahlbetheiligung war auch in diesen Bergwerken schwach. Es gaben nämlich von 3427 eingeschriebenen Wählern nur 1286, also nur 37 pSt., ihre Stimme ab. Die geringste Betheiligung wiesen die Gruben Friedrichsthal und Maybach mit je 18 pSt. auf, dann kommt Grube Stötelborn mit 37 pSt., Sulzbach mit 44 pSt., Altenmaß mit 60 pSt. und Dilsberg mit 80 pSt. — Am Sonntag voriger Woche wurde bei Krämerhäuschen ein Dynamitschuppen erbrochen und eine größere Menge dieses gefährlichen Sprengstoffes entwendet. Drei junge Burchen wurden als der That verdächtig verhaftet und nach Saarbrücken in's Gefängniß gebracht.

**Invalidentät- und Altersversicherung.** Nach den im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellungen, welche auf den von den Vorständen der Versicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen gemachten Angaben beruhen, betrug am 1. Oktober 1893 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invalidentät- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 253 700. Von diesen wurden 200 532 Rentenansprüche anerkannt und 44 195 zurückgewiesen, 3607 blieben unerledigt, während die übrigen 5366 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Schlesien 29 376, Ostpreußen 23 012, Brandenburg 19 477, Rheinprovinz 16 682, Hannover 14 675, Sachsen-Anhalt 14 587, Baden 13 186, Schleswig-Holstein 9699, Westpreußen 9635, Westfalen 9617, Pommern 8546, Hessen-Rhassau 5563 und Berlin 2836. Auf die 8 Versicherungsanstalten des Königreiches Bayern kommen 25 458 Rentenansprüche auf das Königreich Sachsen 10 642, auf Württemberg 5715, Baden 4804, Großherzogthum Hessen 4129, beide Mecklenburg 5253, die thüringischen Staaten 5306, Oldenburg 920, Braunschweig 1782, Hansestädte 1802, Elbaf-Lothringen 7417 und auf die 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen insgesamt 3631. Die Zahl der während desselben Zeitraumes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Invalidentrente betrug bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 Kasseneinrichtungen insgesamt 71 385. Von diesen wurden 44 642 Rentenansprüche anerkannt und 17 925 zurückgewiesen, 5378 blieben unerledigt, während die übrigen 3440 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den geltend gemachten Invalidentrentenansprüchen entfallen auf Schlesien 9950, Rheinprovinz 5723, Ostpreußen 5155, Brandenburg 3827, Hannover 3716, Sachsen-Anhalt 3283, Westpreußen 2912, Westfalen 2672, Baden 2553, Pommern 2524, Hessen-Rhassau 1551, Schleswig-Holstein 1092 und Berlin 1042. Auf die 8 Versicherungsanstalten des Königreiches Bayern kommen 8607 Invalidentrentenansprüche, auf das Königreich Sachsen 2609, auf Württemberg 1933, Baden 1924, Großherzogthum Hessen 842, beide Mecklenburg 770, die thüringischen Staaten 1208, Oldenburg 184, Braunschweig 463, Hansestädte 396, Elbaf-Lothringen 1389 und auf die 9 Kasseneinrichtungen insgesamt 5130.

Unter den Personen, die in den Genus der Invalidentrente traten, befanden sich, dem „N.-A.“ zufolge, 1220, welche bereits vorher eine Altersrente bezogen.

**Arztzwang und Arztwahl.** Nach Erlaß der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz hatten bekanntlich verschiedene Ortskrankenkassen dieses Gültiges zu thun, als von der Befugniß, die ärztliche Behandlung ihrer erkrankten Mitglieder bestimmten Ärzten zu übertragen, Gebrauch zu machen, trotzdem man in den Kreisen der Versicherten von dem Arztzwang

weniger etwas wissen wollte wie früher. Die Erfahrungen, die man mit dem Institut der Kassenärzte gemacht hat, scheinen nun durchaus nicht sehr günstige zu sein, die Hoffnungen auf Erzielung großer finanzieller Ersparnisse sind nicht in Erfüllung gegangen und unter den Versicherten hat man es vielfach vorgezogen, den Arzt, zu dem man Vertrauen hat, aus eigener Tasche zu bezahlen, als sich von einem oktroyirten Arzt behandeln zu lassen, der ein recht tüchtiger Mann sein mag, sich aber nicht des Vertrauens dieses oder jenes Versicherten erfreut, der erkrankt ist und behandelt werden muß. Diese Umstände haben die Frage in den Vordergrund treten lassen, ob man nicht wieder die freie Arztwahl einführen solle, und wie es scheint, dürfte dieselbe öfter bejaht wie verneint werden. Die Ortskrankenkasse in Mainz, welche erst seit Januar das Institut der Kassenärzte eingeführt hatte, hat in ihrer in voriger Woche abgehaltenen Versammlung mit Einstimmigkeit die Wiedereröffnung der freien Arztwahl beschlossen. Es ist anzunehmen, daß dieses Beispiel in der nächsten Zeit noch häufig nachgeahmt werden wird, namentlich dort, wo die Versicherten eine rege Agitation zu diesem Behufe entfalten. Es mag hierbei bemerkt werden, daß das von manchen Kassen beliebte Verfahren, die Umgehung des Kassenarztes nicht nur mit der Verjagung des Erzeuges der Kosten des Honorars und der Heilmittel sondern auch mit der Entziehung des Krankengeldes zu ahnden, der gesetzlichen Grundlage durchaus entbehrt. Den Versicherten kann nur bringen gerathen werden, gegen jede derartige Verjagung, die mit dem Zwecke der Krankenversicherung und der Absicht der Gesetzgebung durchaus im Widerspruch steht, den Klageweg zu betreten. Die Gerichte werden schwerlich geneigt sein, den Kassen die Befugniß zur Entziehung des Krankengeldes unter dieser Voraussetzung zu erteilen, auch dann nicht, wenn die Statuten eine ausdrückliche darauf bezügliche Bestimmung enthalten und denselben die Bestätigung der Verwaltungsbehörde zu Theil geworden ist. — In einer Versammlung der Mitglieder der Central-Krankenkasse der Tischler in Frankfurt a. M. behandelte Dr. Seyder dasselbe Thema und kam die Versammlung zu dem gleichen Resultat.

**Die Kamellen.** Der rheinische Handwerkerbund tagte am Schluß des sozialdemokratischen Parteitagess in Köln. Die Prüfung der Berlepsch'schen Vor schläge vollzog die „befähigte“ Versammlung innerhalb dreier Stunden. Das Resultat, welches schon vor Beginn der Beratungen feststand, fand in folgender Resolution seinen Ausdruck:

„Die am 29. Oktober 1893 im Rathsaalpalast zu Köln zahlreich erschienenen Vertreter der selbstständigen Handwerker des Rheinlandes erkennen in dem Entwurf des Ministers für Handel und Gewerbe: a) bezüglich Organisation des Handwerks, b) für Regelung des Lehrlingswesens, den guten Willen der Regierung an, dem Handwerk aufzuhelfen, und begrüßen insbesondere den obligatorischen Charakter, der den Fachgenossenschaften gegeben werden soll. Derselben beschließen:

1. In Erwägung, daß die Innungen nach mehr als zwölfjährigem Ringen einen wohlthätigen Einfluß auf das Handwerk ausgeübt und im Sinne des Entwurfes große Opfer gebracht haben, ist die Forterhaltung in dem Selege zu sichern.

2. Der Bildungsgang des Handwerkers hat durch stufenweises Aufsteigen vom Lehrling zum Gesellen und von diesem zum Meister zu erfolgen und ist durch Prüfung der Lehrlinge festzustellen.

3. Wir halten an der Forderung des Befähigungsnachweises auch für den Meister unbedingt fest, müssen aber mindestens verlangen, daß nur der Lehrling ausbilden darf, der selbst sein Meisterexamen abgelegt hat.

4. Die Orts- bzw. gemischten Innungen eines Kreises sind verpflichtet, Innungsausschüsse zu bilden oder bestehenden beizutreten. Die Fachinnungen sind verpflichtet, bestehenden Fachverbänden beizutreten.“

**Aufbauaufgaben leiden nicht.** In den Baugewerkschulen zu Buxtehude, Cöln, Göttingen, Jöhlen in Thüringen und Deutsch-Krone ist je eine Klasse für diesen Winter geschlossen worden. Grund für diese bedauerliche Maßregel ist der angebliche Mangel an geeigneten Lehrkräften. Die „Baugew.-Ztg.“ hat Recht, wenn sie betont, daß geeignete Lehrer für die preußischen Baugewerkschulen wohl zu haben wären, wenn ihnen bessere Bedingungen gestellt würden. Mit unzureichendem Gehalt und Verjagung jeglicher Pension wird man keine geeigneten Kräfte für den Unterricht an solchen Schulen gewinnen können.

**Aus Oesterreich.** Die einzige reaktionäre Masse. Die feindlichen Brüder der bürgerlichen Gesellschaft haben sich zusammengelunden, um den Wahlrechtsvorstoß des Ministeriums zu beseitigen. Nach der neuesten Meldung will das Ministerium Lauffe abtreten. Mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses hat es also gute Wege. Die Parteien des Bürgerthums haben folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Vereinigte deutsche Linke erklart in dem Wahlrechtsentwurf der Regierung eine schwere Bedrohung des politischen Besitzthums des Bürger- und Bauernstandes im Allgemeinen und jenes des deutschen Volkes insbesondere; sie ist bereit, den Arbeitern zunächst eine sofortige Vertretung zu schaffen, sowie sie ebenfalls bereit ist, an einer allgemeinen Wahlreform mit Erweiterung des Stimmrechtes überhaupt mitzuwirken, welche zugleich bei entsprechender Vermehrung der Zahl der Abgeordneten den berechtigten Interessen des städtischen und ländlichen Mittelstandes ausreichende Bürgschaften bietet. Die Partei muß aber schon heute ihre Zustimmung über das Vorgehen der Regierung aussprechen, welche vor wenigen Monaten in ihrem Programm ihr Wort gab, „Veränderungen des nationalen Besitzthums hintanzuhalten“ und nunmehr eine solche, alle nationalen und finanziellen Verhältnisse umwälzende Wahlreform vorzieht, ohne, wie es bei der Natur des Gegenstandes nach dem Beispiel der Geschichte der Wahlreformen in anderen Ländern parlamentarische Sitze und politische Pflichten geboten hätten, die Stimmen der parlamentarischen Parteien und der bürgerlichen Gesellschaft zu haben.“

Der Polenklub ruffe sich zu nachfolgender Erklärung auf: „Der Polenklub hat in seiner Sitzung vom 16. October mit allen gegen eine Stimme nachfolgenden Beschluß gefaßt: Ohne sich prinzipiell der Idee einer Erweiterung des Wahlrechts auf dem der autonomen Anschauungen des Klubs entsprechend, auf Wege zu vertheiligen, erklart der Polenklub, daß er mit Rücksicht auf die Status und politischen Verhältnisse, sowie auf die autonomen Grundzüge mit dem Inpasse der Regierungsvorlage, betreffend die Wahlreform, nicht einverstanden sei und

beauftragt seinen Obmann, diesen Standpunkt bei der ersten Lesung im Hause zu vertreten.“

Und der Hohenwartklub macht seiner Bestimmung in folgenden Sätzen Luft:

„Der Klub der Konservativen ist zwar bereit, zu einer gerechten Ausbildung des aktiven Wahlrechtes unter Wahrung seiner autonomen Prinzipien die Hand zu bieten, muß jedoch die Regierungsvorlage über die Wahlreform in ihrer gegenwärtigen Fassung im Interesse des Reiches und der Länder als unannehmbar erklären und beauftragt seinen Obmann, bereits bei der ersten Lesung seiner Ansicht Ausdruck zu geben.“

So wäre also die dreibeinige Opposition geschaffen, die feindlichen Brüder haben sich zusammengelunden.

Unsere Arbeitsbrüder werden sich das Wahlrecht schon erobert. Sie werden den Widerstand des Bürgerthums brechen. Die ungarländischen Arbeiter haben nun ebenfalls mit einer großen Versammlung in Budapest die Agitation für Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes begonnen. Die Versammlung erklärte, die Arbeiter würden nicht lange bitten, sondern sich ihr Recht erzwingen.

**Aus Belgien.** Die Blätter veröffentlichen Auszüge aus dem eben den Kammern vorgelegten umfangreichen Berichte über die Volkszählung von 1890. Wir entnehmen denselben folgende Ziffern: die Bevölkerung Belgiens beträgt 6 186 444. Die Zahl der Fremden beträgt 171 483, darunter 88 367 Deutsche, 64 300 Franzosen, 4102 Engländer, 47 459 Holländer, 9266 Luxemburger. Französisch allein verstehen 2 485 072 (41 pSt.), Flämisch allein 2 744 271 (45 pSt.), Deutsch allein 32 206 (0,5 pSt.); Französisch und Flämisch 700 997 (11,6 pSt.), Französisch und Deutsch 58 590 (1 pSt.), alle drei Sprachen 36 185 (0,6 pSt.). Lesen und Schreiben können 3 785 639 (62 pSt.), nicht Lesen und Schreiben 2 288 835 (38 pSt.). Das Verhältniß ist am günstigsten in den Provinzen Namur (75) und Luxemburg (77 pSt.), am ungünstigsten in Ost- und Westflandern (je 55 pSt.). Jungerjährige gab es 1846 31, 1856 17, 1866 12, 1880 22 und 1890 7. R i s t e r giebt es 229 für Männer und 1546 für Frauen. Erstere haben seit 1880 um 16, seit 1866 um 51 zugenommen; die letzteren haben sich seit 1880 um 200, seit 1866 um 402 vermehrt. Die Mönchsklöster zählen zur Zeit 4775 Ordensbrüder, die Frauenklöster 25 323 Nonnen. Seit 1846 haben sich die Mönche um 133, die Nonnen um 155 pSt. vermehrt. Die Vermehrung der Klosterleute seit 44 Jahren beträgt 101 pSt., da die Gesamtzahl der Mönche von 11 968 auf 30 098 gestiegen ist. Dies macht eine jährliche Vermehrung von 3/4 pSt., während die jährliche Vermehrung der Bevölkerung im Jahre 1846 bloß 2,22 pSt. betrug und seither auf 181,8 pSt. gesunken ist. — Vermehrung der Klosterleute und große Unwissenheit, sowie Sitten der Bevölkerungsziffer als Folge der raffiniertesten Ausbeutung und erbärmlichen Lebenshaltung — beschämende Erscheinungen am Schluß des 19. Jahrhunderts, von dem man behauptet, die Höhe der Kultur-entwicklung erreicht zu haben.

**Aus Frankreich.** „Der erste Leichnam!“ ruft die „Petite Republique“ dem französischen Ministerpräsidenten Dupuy zu, und brandt ihm das Wort Mörder! (Assassin) auf die Stirn. Der „erste Leichnam“ ist der des im Norddepartement getödteten Arbeiters. Wie man erzählt, ist der junge Mann, der an dem Streik ganz unbetheiligt war, das Opfer der Brutalität betrunkenen Gensdarmen geworden, die am Sonntag bei Lievin (nahe bei Lens) auf eine Gruppe von Menschen ohne jede Veranlassung feuerten. Das Seitenstück des Opfers von Fourmies! sagen die französischen Arbeiter. Das Opfer von Fourmies! kürzte eine Regierung. Das Opfer von Lievin könnte Herrn Dupuy verhängnißvoll werden. — Das Syndikat der Pariser Presse will sich in den Ausstand der Bergarbeiter mischen und die Rolle eines Schiedsgerichts übernehmen. — Der Pariser Gemeinderath hat Frs. 10 000 zur Unterstützung der Ausständigen bewilligt. — Die Kammer sind auf den 14. d. M. einberufen. Von den sozialistischen Bergarbeiter-Abgeordneten werden Anträge auf Verstaatlichung des Bergbaues vorbereitet.

**Aus Italien.** Das Auftreten des Sozialismus unter Vertretern der bewaffneten Macht beunruhigt die Regierungskreise ungemein. Sehr zahlreich verbreitet sind die Arbeitervereine auf Sizilien, wo denselben mit einer außerordentlichen Treibjagd zu Leibe gegangen werden soll. Mit der Schreckens- theorie wird man nicht weit kommen. Menschen, wie die fast bedürftigen Sizilianer, die nichts mehr zu verlieren haben, könnten sehr leicht den Spieß umdrehen.

**Aus England.** Unter dem Vorsteh des Oberbürgermeisters von London hat am 31. October eine Konferenz der meisten Abgeordneten Londons und der Vorstände der lokalen Wohlthätigkeitsinstitute stattgefunden, um über die Lage der Arbeitslosen in London zu beraten. Es wurde ein Komitee zur Untersuchung des Nothstandes ernannt, welcher, wie man befürchtet, im kommenden Winter einen großen Umfang annehmen wird. Der Nothstand braucht nicht mehr befürchtet zu werden, er ist schon da. Immerhin nicht des Verhalten der Leute sehr wohl von dem ihrer Kollegen des Festlandes ab. Auch im englischen Parlament werden die Sozialisten Burns und Keir Hardie den Antrag auf Verstaatlichung des Bergbaues einbringen. Eine Grundlage zur Beendigung des Ausstandes wird auf der am 3. d. Mts. zusammengetretenen Konferenz der Arbeiter und Grubenbesitzer dahin gewonnen werden, daß die Letzteren sich zur Fortzahlung der alten Löhne bequemen. Die Sympathie des Volkes steht auf Seiten des Ausständigen, deren Standhaftigkeit Bewunderung erregt. Die Arbeitslosigkeit ist eine riesenhafte. Die gut hunderten Gewerkschaften werden von der Arbeitslosenunterstützung hart mitgenommen. Ein Manifest an das englische Volk hat das Komitee der Central-Organisation der Londoner Arbeitslosen erlassen. Es wird in demselben nachgewiesen, daß zwei Millionen Menschen in dem Vereinigten Königreiche gegenwärtig Arbeit suchen, ohne solche finden zu können. Es sei nun an der Regierung, Maßregeln zu treffen, um dem Elend möglichst abzuwehren. Die Regierung wird aufgefordert, zunächst die Einwanderung armer Ausländer zu verbieten und Arbeit für öffentliche Nothstandsarbeiten zu eröffnen. —

Die Liberalen erklärten in ihrer Klubung die Sache der Arbeiter und vor Allem die der Bergleute im Lande und im Parlament fördern zu wollen. Die Lösung des Parliaments liegt vor der Thür, und die Majorität über die Gladstone ver- trägt, konnte durch die Widerthätigkeit der Arbeiterabgeordneten hart in's Gedränge kommen. —



Der Versuch des englischen Ministers Asquith, 15 Arbeiter zu Fabrikinspektoren zu ernennen, hat sich selbst nach Ansicht der „Boschischen Zeitung“ bewährt. Sie haben dazu beigetragen, während ihrer sechsmonatlichen Amtszeit wesentliche Uebelstände im Fabrikwesen abzustellen, die sonst unentdeckt geblieben wären. Der Minister des Innern hat im Hinblick auf diese Erfolge in seiner letzten Rede die Ernennung von weiteren Fabrikinspektoren in Aussicht gestellt, die ihre Erfahrungen als regelrechte Fabrikarbeiter gesammelt haben. Auch die weiblichen Fabrikinspektoren, die früher Arbeiterinnen gewesen sind, sollen vermehrt werden. — Und was sich in England so überaus praktisch bewährt, sollte bei uns nicht durchführbar sein? Fassen Sie nur Ruth Herr v. Boetticher, und Sie werden sich überzeugen, daß die Sache nicht schief geht.

**Aus Amerika.** Das Gesetz der freien Silberausprägung in Verbindung mit der Verpflichtung des Schatzamtes, den Grubenbesitzern eine bestimmte Summe der Produktion abzunehmen, ist aufgehoben. Der Senat hat den Widerstand aufgegeben, das Repräsentantenhaus hat die Senatsvorlage angenommen und ist dieselbe vom Präsidenten unterzüglich vollzogen worden. —

Die Weltausstellung ist am 31. Oktober geschlossen. Feierlichkeiten unterblieben im Hinblick auf die Ermordung des Oberbürgermeisters von Chicago. —

In Newyork schoß ein Arbeiter, Namens Bradley, einem Bauaufseher, welcher ihm keine Arbeit geben wollte, zwei Kugeln in den Unterleib und verschargte sich darauf hinter einem Schutthaufen, von wo er weiter feuerte. Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich an, allein Bradley verteidigte seine Stellung, bis Polizeireisende eintrafen, welche von verschiedenen Seiten auf ihn feuerten. Erst nach einem verzweifelten Kampfe konnte der Wühende durch einen Schlag betäubt und überwältigt werden. —

Eine schauerliche Statistik veröffentlichten amerikanische Blätter. Darnach sind im vergangenen Jahre im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten 236 Personen der Lynchjustiz zum Opfer gefallen, davon 200 in den südlichen Staaten. Von diesen 200 waren 160 Neger. In diesem Jahre sind bis jetzt 142 Personen gehängt worden, wovon 120 im Süden, unter diesen 110 Neger. Im gegenwärtigen Monat sind bisher bereits 25 Personen gehängt, alleamt im Süden, und 24 derselben waren Neger. —

Nach offiziellen Berichten war die Mineral-Produktion in den Vereinigten Staaten von Nordamerika:

		1890	1891
Gold	Unzen	1 588 880	1 620 000
Silber	Unzen	53 500 000	58 000 000
Kupfer	Tonnen à 2000 Pfund	10 307 028	8 976 000
Stahlschmelze	Tonnen à 2240 Pfund	2 095 996	1 090 000
Kupfer	Pfund	264 920 000	292 620 000
Eisen	Tonnen à 2000 Pfund	181 494	205 488
Zinn	Tonnen à 2000 Pfund	66 342	76 500
Nickel	Pfund	200 332	144 841
Quecksilber	Kilogramm	22 926	21 022
Aluminium	Pfund	34 661	163 820
Zinn	Pfund	—	123 366
Kobalt-Erz	Tonnen à 2240 Pfund	—	700
Kohlen	Tonnen à 2240 Pfund	38 006 483	42 839 799
Wismut	Tonnen à 2240 Pfund	93 000 000	98 000 000
Phosphorsäure	Tonnen à 2240 Pfund	637 000	659 931
Salz	Pfünder à 260 Pfund	9 727 697	10 229 692
Brommetall	Pfund	310 000	415 000
Blei	Tonnen à 2000 Pfund	109 431	122 438
Schwefel	Tonnen à 2000 Pfund	—	1 200

**Korrespondenzen.**

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. N.)

**Altona.** In der am 10. Oktober abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes wurde zunächst vom Kassierer die Abrechnung verlesen, darnach war die Einnahme für die Verbandskasse wie folgt: für Eintrittsgeld M. 12, für Beiträge M. 396,15, Restbeiträge von Mitgliedern des Tischlerverbandes M. 33,30, Restbeiträge vom Tischlerverband M. 366,82, in Summa M. 808,27. Die Ausgabe war für Reise-Unterstützung M. 26,02, Unterstützung in Kopenhagen M. 25, 35 pSt. für Verwaltung M. 149,99, an die Hauptkasse eingezahlt M. 566, an Orte bezahlt M. 41,44. Die Einnahme für die Lokalkasse war: für 1361 Eintrittsgeld à 10 M. 136,10, 35 pSt. der Beiträge M. 149,99, Restbeiträge von den Tischlern M. 4,56, Restbeiträge von den Tischlern M. 101,24, in Summa M. 391,88. Die Ausgabe betrug M. 353,24, hiervon sind die Vorbeschüsse mit M. 130 unterzählt während des Streiks. Ferner wurde an nicht vollberechtigte Mitglieder, welche unbemerkt waren, für eine Nacht Schlafes und Kaffee M. 20,50 ausgegeben, das Uebrig wurde für Agitation der Zahlstelle, sowie Arbeitsnachweis und Vermittlungsförderung ausgegeben. Es verbleibt noch ein Restbestand von M. 38,54. Die Mitgliederzahl betrug im dritten Quartal 270, hiervon waren 244 Tischler, incl. Kistenmacher, 15 Tischler, 2 Büchsenmacher, 2 Holzarbeiter, 7 Eisenmacher. 40 Mitglieder des Tischlerverbandes haben es nicht der Mühe werth gehalten, dem Holzarbeiterverband beizutreten. Im Arbeitsnachweis haben sich 136 Arbeitssucher eingetragen und 43 Arbeitgeber, welche 45 Arbeiter verlangten. Die Statistik des Streiks am 25. Oktober, wovon 24 gefahren worden. Der Stand des Berichtes der Herzberg-Kommission wird der Antrag angenommen, auf die nächste Tagesordnung zu setzen: „Berlegen wir unsere Herberge?“ Dieser wird noch bekannt gegeben, daß in der Hauptstadt Wien Gesellschaft, Holzwerkzeuge, Leinwand, die Bühne am 5. pSt. verbannt sind und die 10 M. gegen die Leinwandherren jetzt nicht mehr gezahlt werden. Die Statistik, welche dort in Arbeit unter, werden erwidert, den Restbestand von M. 21 hoch zu halten. Nachdem noch der Bericht vom Gewerkschaftsrath entgegengesommen, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Düsseldorf.** Am Sonnabend, den 26. Oktober, hielt die hiesige Zahlstelle ihre Mitgliederversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Einigung der Beiträge. 2. Beschlußfassung über ein Programm. 3. Stellungnahme zum Antrag der Eisenarbeiter. 4. Wie bringen wir den Beitrag zum Gewerkschaftsrath auf? 5. Beratung des Kollegen Schrad über „Sonderwert und Großindustrie“.

6. Verschiedenes. Der erste Punkt wurde durch den Kassierer erledigt. Zum zweiten Punkt wurde beschlossen, am Sonnabend, den 18. November, ein Kränzchen im Vereinslokale, bei Wäpelfeld, abzuhalten. Zum dritten Punkt stellte Kollege Müller den Antrag, die Konferenz nicht zu beschicken. Nachdem sich mehrere Kollegen in demselben Sinne geäußert, wird der Antrag angenommen. Beim vierten Punkt befürworten die Kollegen Müller und Köster, den Beitrag zur Hälfte aus der Lokalkasse zu bestreiten. Kollege Badle stellte den Antrag, jedes Mitglied solle denselben selbst decken. Dieser Antrag wurde angenommen. Zum fünften Punkt entwarf Kollege Schrad in seinem einständigen mit Beifall aufgenommenen Vortrage ein klares Bild von dem revolutionären Prozeß, durch welchen der Kleinhandwerker durch die Großindustrie immer mehr verdrängt und dem Lohnproletariat zugeworfen würde. Redner schilderte eingehend die Ausbeutung der Großindustrie gegenüber den Arbeitern und forderte die Kollegen auf, alle Indifferenten zur Gewerkschaft heranzuziehen, denn erst dann wären wir im Stande, voll und ganz unsere gewiß nicht unberechtigten Forderungen durchzusetzen. Unter „Verschiedenes“ stellte Kollege Müller den Antrag, ein Flugblatt auszuarbeiten und unter den Kollegen zu verbreiten. Der Antrag wird dadurch für hinfällig erklärt, daß in kurzer Zeit durch den Hauptvorstand ein solches herausgegeben wird. Der erste Bevollmächtigte, Kollege Schrad, ertheilte dem früheren Bevollmächtigten, Kollegen Wulfsmeier, Decharge, da sich Alles in besser Ordnung befunden habe. Ferner macht der Bevollmächtigte noch bekannt, daß unser Vertrauensmann, sowie ein anderer Kollege in Gütersloh, welche bei dem Büchsenfabrikanten Rukische dortselbst in Arbeit ständen, gemäßregelt worden seien und forderte die Kollegen auf, dafür zu sorgen, daß das Gebahren dieses Herrn ordentlich gekennzeichnet wird. Wir machen die reisenden Büchsenmacher aufmerksam, davon Notiz zu nehmen.

**Elberfeld.** Am 31. Oktober fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Millarg-Berlin referirte über „Die wirtschaftliche Umwälzung, und was haben die Arbeiter zu thun?“ Derselbe gab zunächst einen Ueberblick über die Produktionsverhältnisse Mitte des vorigen Jahrhunderts und zeigte, wie die damals herrschende Gesellschaft die Träger der heutigen kapitalistischen Produktionsweise erzeugte, welche zuerst nach der französischen Revolution zur Herrschaft gelangte. Redner gab sodann ein übersichtliches Bild der wirtschaftlichen Kämpfe sowie der damit verbundenen technischen Fortschritte, hierbei nachweisend, wie unsinnig es sei, heute von einer Verbesserung der Lage des Handwerkers zu sprechen oder gar das Handwerk in's Mittelalter zurückdrängen zu wollen. Die Zusammenziehung des Kapitals in immer weniger Hände zeigt Redner an überaus interessantem Zahlenmaterial; so an den in den letzten Jahren sich immer mehrenden Zwangsvollstreckungen, der Bildung von Aktiengesellschaften und dergleichen; er zeigt, wie diese hierdurch in die Lage gesetzt sind, sich die neuesten Maschinen anzuschaffen und hierdurch jährlich zahlreiche kleinere Kapitalisten, sofern sie sich ihnen nicht anschließen, zu Grunde zu richten. Recht interessante Beispiele führt Redner aus der Metallindustrie, dem Bergbau und der Landwirtschaft an. Bei letzterer machte er auf eine in Chicago zur Ausstellung gelangte Maschine aufmerksam, welche zur Baumwollernete Verwendung findet. Dieselbe liefert täglich 5000 Pfund Baumwolle; würde sie im ganzen Baumwollenbau rationell eingeführt, so würden 760 000 Arbeiter brotlos. Außer den von den verschiedenen Werken gezahlten hohen Dividenden führte Redner auch die Verschmelzung der Krupp'schen mit den Grusonwerken an, wo erstere zu ihrer Reorganisation den letzteren auf die Dauer von 25 Jahren 12 1/2 pSt. Dividende garantirt haben, gewiß ein schöner Entbehrungslohn, wofür die Herren keinen Finger krümmen mochten. In Berlin kommt es vor, daß ein Bauer für ein Abendbrot M. 3,40 ausbebe, um nur den Samen zu säen, während ein armer sächsischer Weber sich freuen, wenn er einmal für 10 M. Kirchengeld kaufen könne. Da wundert man sich noch über die Unzufriedenheit der Arbeiter. So wie sich das Kapital organisiert, müssen sich die Arbeiter auch organisiren, in demselben Maße, wie sich das Kapital immer enger zusammenschließt, müssen die Arbeiter für den Ausbau ihrer Organisation Sorge tragen, um eine bessere Lage zu erlangen und zu verhüten, daß dieselbe nicht noch schlechter wird. Dies müsse ein Jeder einsehen, denn wo gute Organisationen bestehen, sei die Arbeitszeit eine kürzere und der Lohn ein höherer. Redner schloß seinen interessanten Vortrag: Die Gewerkschaften sind also notwendig, sie stärken den Arbeiter im Kampfe gegen das Kapital; vergessen wir aber neben den Gewerkschaften auch die politische Bewegung nicht, sie wird uns zum Ziele führen.

**Spanden.** In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung sprach am 21. Oktober Kollege Koblenzer-Berlin über: „Den Werth der gewerkschaftlichen Organisation.“ Derselbe führte ungefähr Folgendes an: Je mehr die Verhältnisse sich zuspitzen, je mehr das Großkapital sich in den Händen Einzelner vermehrt, je mehr die Armut der Massen zunimmt, desto mehr wächst auch das Verlangen der Arbeiter, sich dieses Zustandes zu erwehren. Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern steigt immer mehr, und ist das Wachsthum der sozialdemokratischen Stimmen bei den Wahlen ein berechtigt Zeugniß dafür, daß die Masse des Volkes mit den bestehenden Zuständen unzufrieden ist. Von Seiten des Unternehmertums wird ja das Bestreben der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, als Begehrlichkeit bezeichnet. Von einer Klasse, die es sich angelegen sein läßt, die Ausbeutung auf's Kerigste zu betreiben, muß es sich nun natürlich anhören, wenn sie den Arbeitern verwehren will, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Für die Arbeiter ist es nun notwendig, sich Klarheit über die heutigen Verhältnisse zu verschaffen. Je mehr die Arbeiter einsehen, wie durch die Ausbeutung der wirtschaftlichen Hilfsmittel (Maschinen usw.) nur in ihrem eigenen Klasseninteresse die Bourgeoisie thatsächlich die Massenarmuth herbeiführt und immer größer werden läßt, je mehr sie den Entwicklungsengang der Produktion erkannt haben, umso mehr werden sie es auch verstehen, sich Massen zu verschaffen, die geeignet sind, bessere Zustände herbeizuführen, und schließlich die Arbeiter von dem Druck der Massenberrschung gänzlich zu befreien. Redner giebt nun ein Bild von der Entwicklung der Produktion, von ihren Anfangsstadien herans bis zu ihrer jetzigen Höhe, zeigend, wie unter dem jetzigen System nicht mehr die persönliche Fertigkeiten, und die körperlichen Fähigkeiten des Einzelnen belohnt werden, sondern wie Kapitalkraft in der Anwendung des Kapitals und in der Ausbeutung der Arbeitskraft seiner Dienerischen nur zu Reichtum, Macht und Ansehen verhelfen. Da nun der einzelne Arbeiter diesen Zuständen gegenüber machtlos ist, so bleibt ihm nur der Zu-

sammenschluß mit seinen Arbeitsgenossen in der Organisation, und hier wird es zuerst die gewerkschaftliche Organisation sein, die in's Auge zu fassen ist. Wohl ist es klar, daß durch die Gewerkschaftsbewegung allein die Ziele der Arbeiterbewegung nicht erreicht werden können, sie wird vielmehr immer nur als ergänzender Theil neben der politischen Bewegung einhermarschiren. Aber Thöricht wäre es von jedem denkenden Arbeiter, wollte er das Kampfmittel, das sich ihm in den Gewerkschaften bietet, von der Hand weisen. Neben dem Kampfe um die politische Freiheit, müssen wir auch den wirtschaftlichen Kampf führen und auch unter dem heutigen System schon versuchen, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Je mehr man dieses thut und je mehr man wirtschaftliche Klarheit unter den Arbeitern schafft, desto mehr Kampfer erziehe man für den politischen Kampf. Nicht der Arbeiter, der am meisten herabgedrückt ist, ist am geeignetsten für den politischen Kampf, sondern derjenige, dem infolge günstiger Arbeitsbedingungen es noch möglich ist, sich weiter zu bilden und über seine Verhältnisse nachzudenken. Eingehend schildert Redner unter dem Beifall der Versammelten die Verhältnisse in den Werkstätten, zeigend, wie notwendig es ist, daß hier nicht nur in den Arbeitsverhältnissen, sondern auch in dem Verhalten der Kollegen zueinander Remedur zu schaffen ist. Die Diskussion gestaltete sich äußerst rege, besonders dadurch, daß ein Angehöriger der Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften für dieselben eine ganze Nacht brach. Nachdem der Referent verschiedene Fragen beantwortet und in seinem Schlußwort den Gewerksvereiner eines Anderen belehrt hatte, schloß er mit dem warmen Appell an die Anwesenden, kräftig für die Organisation zu wirken. Die neugegründete Zahlstelle zählt bereits 70 Mitglieder und ist der weitere Fortschritt der Organisation zu erwarten.

**Hirschberg i. Schl.** Am Sonnabend, 21. Oktober, fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Bergmann aus Breslau über die Organisation, Zweck und Nutzen des Holzarbeiterverbandes referirte. In seinem recht klaren und trefflichen Vortrage beleuchtete er die jetzige Produktionsweise und die Lage der Arbeiter. Sein fast 1 1/2 stündiger Vortrag erntete großen Beifall. Es wurde den noch der Organisation Fernstehenden recht an's Herz gelegt, sich der Zahlstelle anzuschließen. Darauf trat eine Pause ein, in welcher sich einige Mitglieder aufnehmen ließen. Bei der Diskussion kam noch Verschiedenes von letztbeendetem Streit der Ralinsch'schen Möbelfabrik zur Sprache, u. A. auch das Kränzchen, welches die Arbeitnehmer der Fabrik veranstaltet hatten, wo nur Gesinnungsgenossen eingeladen waren. Aber die meisterfreundliche Gefinnung hatte schlechten Anklang gefunden, denn es waren 18, sage und schreibe achtzehn Personen nur erschienen. (O wie schade um die schöne Gefinnung!) Nun ertheilte der Vorsitzende dem Kollegen Bergmann das Schlußwort über das Geschenk, welches die Regierung dem Handwerk geben will (die Handwerkskammer), an welchem eine scharfe Kritik geübt wurde. Mit einem Hoch auf den Holzarbeiterverband schloß Kollege Springer die Versammlung. Die Kollegen einigten sich noch über die Verlegung der Herberge. Dieselbe befindet sich jetzt bei Herrn Schäfer, Gasthof zum „Berliner Hof“, wovon die Kollegen gefälligst Notiz nehmen wollen.

**Oberrad.** Am Montag, 23. Oktober, fand im „Gasthaus zur schönen Aussicht“ in Oberrad die Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes statt. Es kam unter Anderem ein sehr wichtiger Punkt zur Sprache, welcher die Mitglieder in nicht geringe Aufregung brachte. Ein Schreinermeister hier in Oberrad, Namens Schmitt, Frankfurterstraße, sucht sich die Gesellen, welche dem Verbände angehören, auf eine besondere Art und Weise aus seiner Werkstelle zu schaffen. So führte uns ein Verbandsmitglied unserer Zahlstelle an, daß er ihm M. 3 mit Kost und Logis pro Woche angeboten habe mit den Worten, er wolle einmal sehen, ob er die Arbeiter, welche dem Verbände angehören, nicht aus der Werkstelle bringen könne. Also sage und schreibe drei Mark, mit Kost und Logis natürlich; mit der Arbeit ist er zufrieden, aber mit dem Verbände nicht, infolgedessen erhält er auch M. 3, welche Humanität dieses Herrn Schreinermeisters Schmitt! Nun seien Sie aber unbesorgt, Herr Schmitt, die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes in Oberrad wird eifrig bemüht sein und dafür Sorge tragen, bald etwas Besseres zu leisten, damit die Gesellen etwas mehr wie M. 3 verdienen können. Nun kurz und gut, mit dieser Waffe will Herr Schmitt uns entgegenreten. Welch harmloses Klumpen, wo bei jedem Ton eine Saite pläzt. Wir wissen ganz gut, daß Herr Schmitt nicht in solchen glänzenden Verhältnissen steht wie ein Großkapitalist, damit er mit einem Arbeiter machen kann was er will. Arbeit muß geliefert werden, und wer macht die Arbeit, Herr Schmitt? Sie? Wir machen uns deshalb zur Aufgabe und werden Mann für Mann und Schulter an Schulter stehen, und werden jede Firma, die von einer solchen Humanität besetzt ist, rekommandiren und verbreiten. Kollegen! Nehmt Euch die Firma des Herrn Schmitt, Schreinermeister, Frankfurterstraße in Oberrad, zur Notiz, hauptsächlich die Kollegen in Frankfurt, Offenbach und Umgegend. Diejenigen, welche sich mit uns solidarisch erklären, eruchen wir, bevor sie in Oberrad Arbeit annehmen, bei Otto Braunagel, Bevollmächtigter, Bingerstraße 7, nachzufragen zu jeder Tageszeit.

**Jugoslavien.** Am 28. Oktober feierten die Mitglieder des Holzarbeiter- und des Metallarbeiterverbandes gemeinschaftlich ihr Stiftungsfest im „Gasthaus zum Polzinmer“. Veranstaltung und Verlauf des Festes befriedigte allgemein. Die Festrede hielt Kollege Homfrow; derselbe erntete großen Beifall. Eine Zahlstelle aufrecht zu erhalten sind wir zu schwach. Der fortwährende starke Wechsel, das Ab- und Zureifen der Kollegen ist der Haupthinderungsgrund. Zu wünschen wäre, daß wir ab und zu von Auswärts Unterstützung in unserer Agitation fänden.

**Regold.** Nachdem in der am 4. November abgehaltenen Mitgliederversammlung die geschäftsordnungsmäßigen Aufgaben erledigung gefunden, wurde Kollege Schötle, Tischler, zum zweiten Vorsteher gewählt. Das am 16. September eingetretene Mitglied Hater hatte bis dato sein Eintrittsgeld nicht entrichtet, weshalb die Zahlstelle den Kollegen als nicht eingetreten betrachtet. Derselbe erklärte, er ginge doch nicht auf die Balge. An solchen Kollegen ist auch nichts gelegen, die, wenn sie heute in den Verband eintraten, morgen schon Vortheile ziehen wollen. Das dem Hater ausgestellte Buch trägt die Nummer 22 636. Kollege Rüdler rügt die bestehenden Uebelstände in Bezug des Verhaltens der Lehrlinge. Ein Vortrag des Kollegen Krüschner über die Aufgaben der Arbeiterbewegung fand beifällige Aufnahme.



Zentralverband deutscher Korbmacher. Abrechnung vom 2. Quartal 1893.

Main financial table with columns for Ortssverzeichnis, Zahl der Mitglieder, Einnahme (Beitrag, Gesamteinnahme), Ausgabe (Verwaltung, Porto, Drucksachen, Reiseunterstützung, Gesamtausgabe), and Am Orte behalten.

Sinnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Summary table for Sinnahme and Ausgabe der Hauptkasse, listing items like Beitrittsgehalt, Beiträge, and Reiseunterstützung with their respective amounts.

Bilanz.

Balance sheet table showing Einnahme (Raffensbestand, Beitrittsgehalt, Beiträge) and Ausgabe (Reiseunterstützung, Verwaltungskosten, Porto, Drucksachen, etc.) with a final summa of 1203,01.

Vorstehende Abrechnung geprüft und mit Büchern und Kasse übereinstimmend befunden.

Die Revisoren: P. Erücs. H. Carl.

Quittung über eingegangene Sammelgelder vom 15. Juli bis 1. Oktober 1893.

Table of receipts for collected funds from various locations like Bergeborf, Mühlberg, Berlin, Braunschweig, etc., with amounts in M.

Sollten in vorstehender Aufstellung Irrthümer enthalten sein, so bitte ich um entsprechende Benachrichtigung.

E. Schütt, Kassier des Zentralverbandes deutscher Korbmacher.

Zur Beachtung.

Die Sperre über die Werkstelle von Starke, Berlin, Moabit, Waldstraße dauert fort. Ferner ist der Bezug nach Hamburg wegen Lohn-differenzen fernzuhalten.

Der Vorstand. J. A.: D. Bölling, Vorsitzender. Seilerstr. 47/4 part.

Korrespondenzen.

Östwh. Am 29. Oktober fand hier eine öffentliche Korbmacherversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Zweck und Ziel der gewerkschaftlichen Organisation; 2. Diskussion; 3. Bericht des Referenten...

Eingefandt.

Reustadt a. d. Orla, den 5. November.

Am 1. November wurde sämtlichen in der Wildt'schen Möbelfabrik beschäftigten Arbeitern die Arbeit gekündigt, weil dieselben sich weigerten, eine ihnen vorgelegte Fabrikordnung zu unterschreiben.

Betreffende Fabrikordnung, welche von dem neuen Geschäftsführer Otto abgefasst worden ist, gleicht mehr einer Buchhaltungs- als einer Werkstättenordnung. Es wurden in derselben folgende Forderungen gestellt: 1. Wenn die Arbeit abgeliefert und dieselbe nicht für gut befunden wird, ist Herr Wildt berechtigt, nach seinem Ermessen, je nachdem eine entsprechende Summe abzuziehen...

Es freut mich, dass sämtliche bei Herrn Wildt beschäftigten Arbeiter sich solidarisch erklärten, indem sie alle ihre Unterschrift verweigerten, ferner erklärten, unter dem bisherigen Verhältnis gern weiter arbeiten zu wollen.

Dass Herr Wildt dadurch irgend welchen Nachtheil erleiden werde, ist wohl kaum anzunehmen, zumal derselbe ja unter denselben und mit dem zum großen Theil schon lange bei ihm beschäftigten Arbeitern nie rückwärts, sondern wesentlich wirtschaftlich vorwärts gekommen ist. Ob solches unter dem gewünschten neuen Verhältnis und der derzeitigen Fabrikleitung besser oder ebenso der Fall sein wird, dürfte wohl noch zu bezweifeln sein.

An das Solidaritätsgefühl der gesamten deutschen Arbeiterschaft appellierend, bitten wir dieselben, uns zunächst dadurch zu unterstützen, dass der Bezug von Holzarbeitern strengstens fern gehalten wird.

Als Kuriosum sei den Kollegen noch mitgeteilt, dass die hiesige wohlthätige Polizeibehörde eine auf Sonnabend, den 1. d. M., angemeldete öffentliche Arbeiter-Versammlung verbietet mit der Begründung, dass eine Besprechung über das Thema: „Ist das Vorgehen des Herrn Wildt gegen seine Arbeiter berechtigt?“ aufrüttelnder Natur sei und dadurch die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet erscheine.

Anfragen sind zu richten an unseren Bevollmächtigten P. Schöhl, Orlagasse.

Jul. Schmidt, Sadgasse, bei Herrn Böttchermeister Fräuzel.

Diesloe, 5. November.

Nach vieler Mühe ist es uns gelungen, im Juli d. J. am hiesigen Orte eine Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu gründen. Da wir nur wenige Mitglieder am Orte sind und durch das unregelmäßige Erscheinen derselben in den Versammlungen wir letztere bereits auf eine im Monat beschränkt haben, so halten es die Vorstandsmitglieder — obwohl sie noch einige Tage vorher von Mitgliedern darauf aufmerksam gemacht sind — es nicht für nötig, zu erscheinen. Wir möchten die Kollegen vom Vorstand doch dringend ersuchen, späterhin mehr Interesse für den Verband zu zeigen, denn sonst wird es mit unserer neuen Zahlstelle bald zu Ende gehen. Wir hoffen doch nicht, da wir hier ziemlich stark organisiert sind, unsere so schwer errungene Zahlstelle so leichten Kaufs wieder preiszugeben, da es doch eine große Erleichterung für fremde Kollegen ist, wenn sich an einem kleineren Orte eine Zahlstelle befindet. (Wer leidet denn die letzte Versammlung? D. Red.)

Meinere Kollegen der Zahlstelle Diesloe.



Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Aufruf an sämtliche im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen.

Kollegen! Vor drei Jahren unternahm es eine kleine Schaar von Kollegen, eine Kellnerbewegung in's Leben zu rufen...

In der Erkenntnis, daß auf dem Wege des Zusammengehens mit dem Arbeitgeber durchaus nichts für die Besserstellung der Angestellten im Gastwirthsgewerbe zu erreichen ist...

Ein Beweis für den guten Erfolg dieser Bewegung ist jedenfalls die Thatsache, daß die eben benannten Vereine bereits eine Mitgliederzahl von 4000 aufzuweisen haben...

Auf denselben sollen alle uns betreffenden Fragen, wie Arbeit- und Lohnverhältnisse, Stellenvermittlung, Presse, Organisation und Agitation, diskutiert werden.

Wir richten nun an alle Berufsgenossen Deutschlands das Ersuchen, Stellung dazu zu nehmen, die Frage öffentlich zu diskutieren und etwaige Wünsche und Anträge rasch zu unterbreiten...

Mit kollegiallichem Gruß und Handschlag. Die Kommission: R. Fröhlich, R. Hoffmeyer, G. Horn, R. Thomas, W. Reiter, Th. Flindt, A. Radloff.

Alle Anträge sind zu richten an den Vorsitzenden der Kommission R. Hoffmeyer, Altona a. S., Str. Prinzenstr. 20.

An die Lohndarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Durch die frühzeitige Etablierung des Deutschen Reiches ist es zu einer zwingenden Nothwendigkeit geworden, den Kongress der Lohndarbeiter Deutschlands schon am 19. November, Abends 6 Uhr, in den Koncertsaal des Reichstages zu lassen...

Alle Kämpfer auf den Kongress bezügliche und auf den Empfang an den höchsten Behörden wird im nächsten „Gewerkschafter“ bekannt gegeben.

An die Lohndarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands richten wir das dringende Ersuchen, mit dem Aufbringen der nötigen Geldmittel nicht zu säumen...

Wir ersuchen auch die deutschen Arbeiter aller Berufsweige, die Lohndarbeiter in ihrem schmerzlichen Kampf zu unterstützen und zwar in ihrem arbeitslosen Zustande, denn der Untergang des humanitären von Arbeitern wird seine verderblichen Wirkungen auf alle anderen Berufsweige ausstrahlen müssen...

Wir ersuchen sämtliche arbeitserfahrenliche Zeitungen Deutschlands, insbesondere alle diejenigen Blätter, welche mit uns die gesamte Mitbewegung des hohen überausen Lohnes betreiben, diesen Aufruf auch Platz in ihren Spalten zu gewähren.

Die Kongress-Kommission der Lohndarbeiter. Carl Busch, Vorsitzender, Straßburgerstr. 17, II.

Achtung, Streikarbeiter! Der Streik der 15 Kollegen am Donnerstag in Halle ist zu Gunsten der Streikenden beendet. Der Streik in Berlin dauern fort, wir bitten, die Kollegen in Berlin fest zu unterstützen...

Die Zentralleitung des Streikarbeiters Deutschlands. J. A. Th. Thomas, Haupt-Verlin, Gellertstr. 5.

Ein Sieg der Bauerngehilfen. Aus Gellertstr. kommt die Nachricht, daß die Bauerngehilfen durch ihr Verhalten in verschiedenen Gemeinden aus Verhinderung der Arbeit...

zeit erreicht haben, der eine 10prozentige Lohnerhöhung folgen wird. So wurde z. B. in verschiedenen Geschäften gearbeitet von früh 3 1/2 bis Abends 7 und 8 Uhr...

Aus Saint Etienne wird gemeldet, daß in einer Versammlung sämtlicher Glasarbeiter Saint Etiennes beschlossen wurde, in der Glasfabrik Durif, die drei Arbeiter entlassen hat, die Arbeit einzustellen...

Kongress der französischen Textilarbeiter. Der Nationalrat der französischen Arbeiterpartei versendet an die Textilarbeiter-Organisation aller Länder...

Der Kongress der Syndikats-Delegirten des Pas de Calais unter dem Vorsitz Vastys nahm eine Tagesordnung auf allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit an.

Sozialistischer Bergarbeiterkongress. In Grotta in der sizilianischen Provinz Gergenti hat in diesen Tagen ein Kongress der Bergleute stattgefunden, auf welchem die Mehrzahl der Schwefelgruben der Insel vertreten war...

Die Regierung wußte keinen anderen Rath, als wie die Gesundheitsverwaltung zu verhandeln und deren Befehlshaber mit außerordentlichen Vollmachten zur Vertilgung der Arbeitervereine auszurüsten. Der Sozialismus macht in Italien reizende Fortschritte.

Eine gemeinschaftliche Konferenz der Arbeiter und Grundbesitzer hat am 3. und 4. d. M. in London stattgefunden, um das Ende des Ausstandes herbeizuführen.

Die Organisation der Streikbrecher scheint in England auf fruchtbareren Boden gefallen zu sein. Die Bewegung wird von den Konservativen aller Schattirungen und deren Kreise getragen.

Das sind dieselben Scholaren, mit denen die Stöcker, Hitze und Wessely die Arbeiter der Gewerkschaft und ihren Forderungen zu unterwerfen versuchen. Die Finklerer von der großen Mehrheit, die von den Gewerkschaften nicht wissen will, wird durch den Bergarbeiterausstand als Finklerer gekennzeichnet.

Das sind dieselben Scholaren, mit denen die Stöcker, Hitze und Wessely die Arbeiter der Gewerkschaft und ihren Forderungen zu unterwerfen versuchen. Die Finklerer von der großen Mehrheit, die von den Gewerkschaften nicht wissen will, wird durch den Bergarbeiterausstand als Finklerer gekennzeichnet.

bielen. Bei der Wahrung der materiellen Interessen müßte doch den Hornirteften ein Seifenleder aufgehen, und auch sie würden die Kostäufschersüchden durchschauen, die man mit ihnen aufzuspielen beliebt. Der mit dem Geld der Konservativen in London zu Stande gekommene Kongress der Streikbrecher hat auf die englische Arbeiterklasse nicht im Mindesten Einfluß.

Geriichts-Chronik.

Das Berliner Gewerbegericht hat entschieden, daß Helmarbeiter nicht das Recht haben, vierzehntägige Kündigungsfrist zu beanspruchen. Desgleichen unterliegen nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts dieselben nicht der Versicherungspflicht für die Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung.

Zwei weitere prinzipielle Entscheidungen fällt das Gewerbegericht in Stuttgart. Der erste Kläger, der 5 Monate lang im Hotel des Beklagten Hausknecht war, hatte den Lohn für den letzten Monat mit M. 20 zu fordern. Der Beklagte machte geltend, daß im Laufe der Dienzeit der Kläger Gläser, Flaschen, Schalen usw. im Werthe von über M. 20 zerbrochen habe.

Was Spazierengehen kostet, hat vor Kurzem das Gewerbegericht in Metz entschieden. An einem zu militärischen Zwecken bestimmten Bau wurden Pflasterarbeiten ausgeführt, die der Unternehmer einem Pflastermeister übertragen hatte. Aus irgend einem Grunde schickte der Unternehmer eines Tages eine Anzahl Arbeiter vom Bau fort, darunter auch die Pflasterer.

Verurteilung aus § 151 des Alters- und Invaliditätsgesetzes. Der Oemitter E. K. zu Oberfeld hatte eine unerlaubte Eintragung in eine Invalidenliste gemacht, war deshalb angeklagt worden, hatte jedoch seinerzeit den Termin veräumt.

Das Reichs-Versicherungsamt hat als Rekursinstanz in einer Unfallsache eine bemerkenswerthe Entscheidung getroffen. Eine Arbeiterin St. aus M. klagte, der „Papierzug“ zufolge, gegen die Papiermacher-Berufsgenossenschaft auf Gewährung einer Unfallrente. Die Klägerin war eines Tages in einer Papierfabrik auf einen Ballen Habern gestiegen, um sich Kaffee auf dem Ofen zu wärmen, war hierbei herabgestürzt und hatte sich einen Oberschenkel gebrochen.

Die Ortskrankenkasse des Zimmergewerbes in Berlin hat sich das Verdienst erworben, endlich einmal Arbeitgebern klarzustellen, daß die Manipulation, Krankenkassenbeiträge den von ihnen Beschäftigten in Abzug zu bringen, diese Beiträge aber nicht an die Krankenkasse abzuführen, strafbar ist. Nach § 82 b des Krankenversicherungsgesetzes sind Arbeitgeber, welche den von ihnen beschäftigten Personen auf Grund des § 58 Lohnbeiträge in Abzug bringen, diese Beiträge aber in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen oder die berechnigte Krankenkasse zu schädigen, den letzteren vorzuenthalten, mit Gefängnis zu bestrafen, neben welchem auf Geldstrafe bis M. 3000 und Verlust des Ehrenrechts erkannt werden kann.

Für Versammlungsbesucher ist eine Entscheidung, die das Landgericht gibt, von Interesse. Die Entscheidung lautet: „It dem Uebertreter und Vorsitzenden einer Versammlung ein Geal vom Eigenthümer desselben behufs Abhaltung



dieser Versammlung zur Verfügung gestellt worden, so ist der Vorsitzende Dritten gegenüber zur Ausübung des Hausrechts befugt, und die Nichtbefolgung der vom Eigentümer des Saales nicht widersprochenen Aufforderung des Vorsitzenden an den Dritten, den Saal zu verlassen, ist als Hausfriedensbruch zu bestrafen.

Saubere Sicherheitswächter. In Wien wurden zwei Nachtwächter unter dem Verdacht des Meineids in öffentlicher Gerichts Sitzung verhaftet. Dieselben hatten zugekennigt, einen von ihnen Verhafteten groblich mißhandelt zu haben.

Auch ein Kulturbild. Ein altersschwacher Greis, der 80jährige Handelsmann Samuel Treuherz, wurde, unterstützt von einem Gerichtsdiener, aus der Unterjuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Diebstahls zu verantworten.

### Bunte Reihe.

Die längste Eisenbahnbrücke Deutschlands. Die eröffnete neue Eisenbahnstrecke Jordon-Kulmssee, die bei Jordon die Weichsel überschreitet, hat die längste der in Deutschland vorhandenen eisernen Eisenbahnbrücken aufzuweisen.

Kinderspiele in Japan. Japan ist von mehreren Reiseführern als das Paradies der Kindheit geschildert worden, und diese Eigenschaft wird auf die Thatsache zurückgeführt, daß in Japan die künstliche Ernährung der Säuglinge unbekannt ist.

### Technisches.

Zum Trocknen von Holz bringt A. Schaffenius in Berlin ein eigenartiges System zur Anwendung, welches geeignet erscheint, in kurzer Zeit ein größeres Quantum Bau- oder Kuppelholz gründlich auszutrocknen.

Praktisches Verfahren, feuchte Wände in Wohnzimmer dauernd trocken zu erhalten. Von B. Kerchner, Tapezierer in Coburg. Es giebt in alten Häusern, besonders in großen Städten, Wohnzimmer und andere Räumlichkeiten, wie Schlafstuben und Hauseflur, wo Feuchtigkeit sich zeigt.

Verluntematrähliches Horn. Nach einem französischen Patente von Bloc in Paris kann man Gegenständen aus natürlichem blonden Horn das Aussehen von Perlmutt geben, wenn man dieselben durch nachfolgendes Verfahren, das wir gepreßt und befeuchtet gefundenes haben, behandelt.

### Das Elfenbein und seine Verarbeitung.

Das eigentliche Elfenbein liefern nur die Stoßzähne des Mammuth und des indischen und afrikanischen Elephanten.

Das Mammuth, auch ein behaarter Elefant der Diluvialzeit, obgleich seit vielen Tausenden von Jahren ausgestorben, findet sich in vollkommenen Skeletten und als Kadaver mit Fleisch im Eise Sibiriens wohl erhalten.

Das afrikanische Elefant lebt im wilden Zustande in Zentral-Afrika, in den fruchtbarsten und wasserreichsten Gegenden. Er wird bald vertilgt sein durch die Habgucht des Menschen.

Das Elfenbein wechselt seine Stoßzähne nicht, nachdem er die Milchzähne verloren hat, ebensowenig gebraucht er sie zu seiner Verteidigung, auch nicht zur Erlangung seiner Nahrung.

Das Mammuth, auch ein behaarter Elefant der Diluvialzeit, obgleich seit vielen Tausenden von Jahren ausgestorben, findet sich in vollkommenen Skeletten und als Kadaver mit Fleisch im Eise Sibiriens wohl erhalten.

Der asiatische Elefant, in alter Zeit gewiß so zahlreich wie heute die afrikanischen, jetzt nur noch in beschränkter Anzahl in den großen Wäldern Vorderindiens, vom Himalaya bis zur Südspitze Ceylons vorkommend.

Der Elfenbeinsum Indiens ist geschätzt und ein Haus- und Luchstier. Er hat kleinere Ohren als der afrikanische, am Rüssel einen fingerförmigen Vorsprung.

Der Elfenbeinsum Indiens ist aber nicht immer ein bedeutender Gebiener und versorgt sich von der Ostküste Afrikas und den europäischen Lagern.

Das asiatische Elfenbein ist unbedeutend, hat eine mattweiße Farbe. Er hat nicht das dicke Gefüge des afrikanischen, ist feiner, zäher, weicher, läßt sich daher weniger gut poliren.

Der afrikanische Elefant lebt im wilden Zustande in Zentral-Afrika, in den fruchtbarsten und wasserreichsten Gegenden. Er wird bald vertilgt sein durch die Habgucht des Menschen.

Der Elfenbein wechselt seine Stoßzähne nicht, nachdem er die Milchzähne verloren hat, ebensowenig gebraucht er sie zu seiner Verteidigung, auch nicht zur Erlangung seiner Nahrung.

Gewöhnlich sind die Stoßzähne bei ausgewachsenen Thieren 2 Meter lang, selten 2 1/2 Meter. Es giebt aber Zähne von 150 Kg., von 2 1/2 Fuß Umfang an der Hölzung, bei 8 Fuß Länge.

Man findet selbst in Fachschriften über die Größe der Elfenbein- und Zähne häufig ganz falsche Angaben, z. B. daß diese Zähne in alter Zeit viel größer gewesen sein müßten, da Platten von 16 inches (engl. Zoll) Länge bei 5 1/2 inches (14 cm) Breite, die zur Ausführung von Kunstarbeiten im Britischen Museum gebient, heute nicht mehr vorkämen.

Bei der letzten Hamburger Ausstellung konnte man ein Paar Elefantenzähne aus Uganda und Ostafrika sehen, die 2,57 Meter lang, vollständig fehlerfrei, und 101 Kg. wogen.

Als Regel gilt, daß alle Zähne der Westküste Afrikas schärfer gewachsen und von harter, d. h. durchsichtiger Qualität sind. Die der Ostküste sind gewölbter, weicher, weicher und nicht so durchsichtig.

Das von der nördlichen Grenze kommende Elfenbein ist das grösste und wertvollste, ähnlich dem der südlichen Grenze bis zum Kap (der guten Hoffnung).

Table with 2 columns: von der Ostküste, von der Westküste. Values: 564 000, 251 000. Total: 815 000.

im Werte von 17 Millionen Mark. Dies giebt, den Verbrauch für Afrika selber an Samudgegenständen, Korallenträgern, Keulen, Kriegshörnern usw. nicht gerechnet, 65 000 getödtete Elephanten pro Jahr.

Dieses Thier besitzt einen großen Verstand, verrichtet Handlungen, welche von reichlicher Ueberlegung zeugen und sich den Verstand bei den vordringlichen Arbeiten nützlich macht, so als Luchstier, welches, in Indien gezähmt, 1000 Kilo trägt, und damit pro Tag 70 Kilometer über feine Gebirgswege zurücklegt, wo weder Pferd noch Ochs fortkommen, da Rind sich von der Herbe fressen wird.

Gewöhnlich gelingt es dem, wie man hört, so überaus klugen Dr. Peters und Major Wisman sie zu zähmen und nutzbar zu machen, und dadurch länger zu erhalten (200 Jahre soll ein Elefant alt werden). Bis jetzt haben wir wenig Erreichtes von unseren Kolonien und den dahin gelangten Leuten gehört.



Literarisches.

Sozialpolitisches Centralblatt. (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Karl Heymann's Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44.) Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 2,50. Einzelnummern 20 Pf. Erschienen ist Nr. 6, 3. Jahrgang.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. B. Dieck's Verlag) ist soeben das 5. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Ein wenig früh. — Was wollen die „Modernen“ in der Literatur? Von einem Modernen. — Die politischen Parteien in Frankreich und die letzten Wahlen. Von Paul Lafargue. (Schluß.) — Nochmals aus Agrarierland. Von F. Wehring. — Notizen: Hand- und Maschinenarbeit. — Feuilleton: At-Daban. Skizze aus dem sibirischen Leben. Von Vladimir Korolento.

„Arzneiverkehr für Krankenkassen“ betitelt sich eine im Auftrage des Verbandes freier Krankenkassen von Dr. Drohnske bearbeitete Broschüre. Dieselbe giebt in systematischer Anordnung den Herren Ärzten Anleitung, einer Vertheuerung der Rezepte und damit einer unnötigen Belastung der Krankenkassen vorzubeugen. Was das Schriftchen auch für den Laien nützlich macht, das ist das aufgeführte Verzeichnis der im Handel befindlichen Arzneimittel, übersichtlich alphabetisch geordnet sowohl nach der zu verordnenden Gewichtsmenge als auch des Preises. Ebenso nützlich ist das aufgeführte Verzeichnis der Fabrikanten und der bei der Krankenpflege benötigten

Instrumente. Auch hier ist Jedermann durch Angabe des Preises vor Uebervorteilung geschützt. Die Broschüre ist im Kommissionsverlag von W. Maule Söhne, Hamburg, Große Bleichen 14, erschienen.

Briefkasten der Redaktion.

Baden-Baden, J. St. Ihrem Wunsche gemäß berichten wir die Korrespondenz in Nr. 15 dahin, daß die zehnstündige Arbeitszeit bereits vor drei Jahren in Baden-Baden eingeführt ist. Außerdem müssen wir aber bemerken, schon die Thatsache, daß die Korrespondenz so abgefaßt war, daß anzunehmen war, die zehnstündige Arbeitszeit sollte nächstes Frühjahr in Verbindung mit der Forderung der achtstündigen Lohnzahlung erhoben werden, beweist, wie notwendig eine Korrektur der Berichte ist. Das Recht, dieselbe vorzunehmen, werden wir uns niemals beschneiden lassen.

Briefkasten der Expedition.

Wolfenhausen, D. C. Wir werden Ihnen die Nummern senden. Ihre zweite Frage ist nicht klar. Wollen Sie Bezugsquellen von Möbeln oder Möbelzeichnungen im gothischen Stil?

Rostock, R. B. In Süddeutschland existirt keine Tischlerzeitung.

Ober-Oberweis, S. S. Wenn Sie die Zeitung nicht von Jittau aus erhalten können, so belieben Sie als Mitglied eingetreten sind, dann müssen Sie sich an den Vorstand in Stutt-

gart, Heßlach, Böblingerstraße 27, wenden. Von hier aus werden Zeitungen an Einzelmitglieder nicht versandt.

Koda i. S.-M., L. S. Stuttgart, Kurze Straße 18, 1. Et.

Unna, Zahlstelle. Warum geben Sie denn den Kollegen in Prenzlau keine Antwort? Erst lassen Sie in Nr. 10 bekanntgeben, daß Ihnen der Rudolph mit M. 50-60 durchgebrannt ist; wenn man Ihnen dann den Vogel präsentiert, halten Sie es nicht der Mühe werth, ihn anzunehmen!! Zum Teufel auch! Die Sache scheint am Ort windig zu sein. Wenn Sie nicht bei den Kollegen in Prenzlau einen vielleicht unbegründeten Verdacht in Bezug auf den Unterzeichner der Aufforderung wollen aufkommen lassen, dann aber auf dem schnellsten Wege Nachricht und zugleich Anweisung, was die Verwaltung in Prenzlau für Schritte unternehmen soll. Adresse in dieser Nummer.

Quittung

über im Monat Oktober eingegangene Abonnementsbeträge.

Crimmitschau (R.) M. 2,21, Siebichenstein (B.) 1, Rast (S.) 2, Rast (B. R.) 8,10, Magdeburg (R.) 1, Rice (S.) 1, Nauheim (W.) 1, Romawas (S.) 1, Neustettin (R.) 1, Mundenheim (St.) 3, St. Wold (E.) 2,20, Beitz (S.) 5, Beitz (B.) 6,45, Zürich 19,20.

Für Inserate.

Abbau M. 1, Karlstraße 8,75, Helmstedt 80, Stendal (B.) 90, Lübeck 1,65, Greiz 2,80, Nürnberg (E. S.) 60, Oberhausen 2,10, Gaarden 1,80, Mainz 1,80, Altena 1, Freiburg i. B. 1,80, Finsterwalde 2,10.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfg.)

Charlottenburg. Am Montag, den 13. November, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Krause, Dismarsstr. 77.

Dortmund. Sonntag, den 12. November, Nachmittags 3 Uhr, Sätzerbrüchstraße 5. Vortrag des Herrn Dr. C. Rüger aus Elberfeld über: „Die Entstehung der Eisenknappen, Meteore und Feuerkugeln“. — Verkauf: Gemüthlicher Abend mit Tanz. — Die Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Dresden. Verein der Holzarbeiter. Die Hauptversammlung findet erst Dienstag, den 14. November, bei Sell statt.

Sachsenwalde. Sonnabend, den 18. Novbr. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Bericht der Kommission, betreffend Unterstützung der zurückgebliebenen Kollegen. 4. Abrechnung über die Einnahmen. 5. Bericht des Vorstandes.

Mülheim a. d. Ruhr. Sonnabend, den 18. November, bei Herrn Carl Böder. Um pünktliches Erscheinen bittet

Die Zahlverwaltung. Wandlitz. Am 14. November, Abends 8 Uhr, bei Hensch, Sternstr. 27. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht der Kommission, betreffend Unterstützung der zurückgebliebenen Kollegen. 3. Abrechnung über die Einnahmen. 4. Bericht des Vorstandes.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstag Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Hirschberg. Herberge und Verkehrslokal befindet sich jetzt bei Herrn Schiller im „Gasthof zum Berliner Hof“, zwischen den Brüdern.

Mülheim a. d. Ruhr. Unser Verkehrslokal befindet sich bei Herrn Carl Böder, Friedrichstr. 27. Bericht der Kommission, betreffend Unterstützung der zurückgebliebenen Kollegen. 3. Abrechnung über die Einnahmen. 4. Bericht des Vorstandes.

Wandlitz. Herberge und Verkehrsbüro befindet sich jetzt den 5. November Sternstr. 27, in der Zentralherberge. Die rückständigen Kollegen werden ersucht, nur dort zu verkehren.

Aufgepaßt!

Der Betriebsmann der hiesigen Zahlstelle Georg Herzer ist unter Annahme der Kasse und demnächstigen Materials fraudös verschwunden. Die Zahlstellen werden ersucht, sobald der Dieb hier oder da auftauchen sollte, uns sofort Nachricht zu geben.

Herzer ist ein langer, hagere Mann mit dunkelblauen Haaren, grauer Schürze. Die Verbandsmitglieder. J. H. H. Mülle, Georg, Eisenstraße Nr. 5

Aufforderung!

Das Mitglied Emil Rogge (Buchr. 27532) wird ersucht, das aus der Zahlstelle der Zahlstelle bezogene entlehene Geld, die Frau und der Sohn, an uns zurückzugeben. Da Rogge sehr wahrscheinlich nach Hamburg gereist ist, bitten wir die dortigen Kollegen, ganz besonders auf ihn zu achten. Rogge ist hier. Zahlstelle Grenzplan. J. H. H. Mülle, Eisenstraße

Zahlstelle Mainz.

Samstag, den 13. November:

Abendunterhaltung,

bestehend in [M. 1,95] Konzert, Theater, Vorträgen und Ball, in sämtlichen Räumen d. „Weißen Röschchen“, Pfingstgasse. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Sämtliche Holzarbeiter in Mainz, sowie Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen. Das Festcomité.

Zahlstelle Stettin.

Am 18. November, Abends von 8 Uhr an, findet im Saale des Herrn Dabroetz (früher Grey), Pöhlitzerstr. 45, unser

Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, statt. Eintrittspreis für Herrn und Dame 75 Pf., jede weitere Dame 25 Pf.

Um recht rege Betheiligung bittet [M. 1,95] Das Comité.

Zahlstelle Northeim

feiert am 19. November in Hug's Restaurant ihr erstes

Herbstvergnügen,

bestehend in Konzert, Theater und Ball. Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.

Tischler-Zeichner-Schule.

Tages- und Abendkurse vom November bis Mai. Näheres durch

Joh. Feller,

Zeichnerbureau für Bau- und Möbeltischlerei, Dresden A, Färberstr. 71, II.

NB. Entteile Unterricht, durch für die Werkstätte verwendbar, nach meiner 20jährigen Erfahrung als Zeichner, Tischler und Bildhauer.

Sucht Tischler auf Scharlaken-Arbeit. Offerten mit Angabe, wo bereits hierauf gearbeitet, an R. Schade in Saalfeld in Thür.



Unübertroffen dauerhaft u. billig: Kupferne Leimtüpfe, vollirt, mit verzinstem Zinnblech, all-gemein als praktisch anerkannt, besser wie solche aus anderen Metallen, feinsten und liefert bei Mittelstanscheid, Tischlerhof. Wiederverkäufer gesucht. Höher Rabatt.

Gelegenheitskauf!

Einen Apsend. liegenden Deuger A-Motor

von der Abahl'schen Maschinenfabrik gebaut mit Reservepumpen und Reserveschleifer, unter

einen Apsend. liegenden Deuger A-Motor, beide in fast neuem Zustande, verläufe unter Garantie sehr billig bei konstanten Zahlungsverbindungen.

H. Richter, Maschinenfabrik, Zerbst i. Anh.

Paul Horn, Hamburg Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Flinseinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn effektuirte im Jahre 1891 6528 Aufträge. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

Mein Zeichen-Bureau für Bau- und Möbeltischlerei liefert: I. Entwürfe und Details in Blei (Handarbeit) nach eingehenden Maßen und beliebiger Angabe. II. 1 Vorlagewerk, praktische Entwürfe für die Bautischlerei. 80 Tafeln in neuer 3. Auflage. M. 12. III. 1 Vorlagewerk, praktische und einfache Entwürfe für die Möbeltischlerei. 4. neue Auflage. 32 Tafeln. M. 10. Gewissenhafte und durchaus praktische Kalkulations-Auszüge, sowie eine Anleitung, wie Tischlerarbeit überhaupt kalkulirt werden muß, wird jedem Werk beigelegt. Ernst Rettelbusch, f. 3. prakt. Tischler, Zeichner und Werkführer, technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Biehlstraße Nr. 17.

Hobelbänke in sauberer, trockener Waare empfiehlt mit Schablatten und geschmiedeten Bandhaken. Blatt von | cm 155 170 190 200 230 3" Holz. | M. 31 33 35 37 39 Schraubstöcke u. Schraubzwinger, Hermann Bergs, Liegnitz i. Schl. Versand gegen Kasse und Nachnahme. Patent-Universal-Tischleröfen, Leimöfen, Leimtiegel, Trockenhammer-Heizöfen. Franz Knaup, Dresden-Striesen, Wittenbergstrasse 21. Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlaganstalt Kner & Co. in Hamburg.

Schleifen in allen Holzarten liefert in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen die Holzbearbeitungs- u. Schleifenfabrik Gundlach & Asmussen, Altona, Märkerstr. 24.